

Geschichte, Bilder, Fotos und Dokumente

## Die Schälismühle und Adam Zeltner



**in Oberbuchsitzen**

vormals bestehend aus  
Mühle, Wohnhaus und  
Sankt Jakobs-Kapelle

**von Niederbuchsitzen**

Schälismüller,  
Untervogt und  
Bauernführer



*Gemälde von Hans Munzinger um 1935 vor der Dünnerkorrektion*

3. Auflage

„Gäuer Forum Schälismühle“

vom 25. März 2024

Erkundet und aufgezeichnet in den Jahren 1997–2024  
von Heinrich Kissling, Oberbuchsitzen

Geschichte, Bilder, Fotos und Dokumente

# Die Schälismühle und Adam Zeltner

in Oberbuchsiten



von Niederbuchsiten



3. Auflage

„Gäuer Forum Schälismühle“

vom 25. März 2024

Erkundet und aufgezeichnet in den Jahren 1997–2024  
von Heinrich Kissling, Oberbuchsiten

## Impressum

**Herausgeber** Verein Freunde der Schälismühle, Oberbuchsiten

**Redaktion** Heinrich Kissling, Schälismüller, Oberbuchsiten

**Farbdruck** Baumberger Print AG, Oberbuchsiten, März 2024

## Quellen

- Ferdinand von Arx, Zur Geschichte der Schälismühle, 1909
- Albert Studer, Dorfchronik von 1972 (Entwurf)
- Hans Boder-Tissot, Die Sankt Jakobs-Kapelle bei der Schälismühle zu Oberbuchsiten (Auszüge im Oltner Tagblatt)
- Disposition Stammbaum des Bloch'schen Geschlechtes in Oberbuchsiten
- Dorfchronik Neuendorf 2001, Seite 65: Die Geschichte des Hardgrabens
- F. Schwab, Die industrielle Entwicklung des Kantons Solothurn, 1927, Seiten 457/458, Stadtbibliothek Olten
- Max Studer, Kestenholz seine Geschichte – sein Volk, Plan Seite 338
- Dokumentation der Genossenschaft, Neues Leben für die Schälismühle
- Verschiedene Beiträge der Mittellandzeitung (Oltner Tagblatt)
- Jurablätter (Heimat- und Volkskunde des Raurachers 25. Jg., Sept. 1953)
- Othmar Bloch, Olten, persönliche Notizen um 1940
- Anton Guldimann, Über die Schälismühlekapelle, Jurablätter 1953
- Joseph Joachim, Adam Zeltner im Bauernkrieg
- Thomas Wallner, Solothurn eine schöne Geschichte, 1981
- Heinrich Deubelbeiss, Sagen und Erzählungen aus Balsthal, 1959
- Zeitungsberichte von Thomas Zeltner und Paul Koelliker, Niederbuchsiten
- Grundbuchamt Balsthal

## Bildnachweis

Fotoarchiv Urs Leo Hammer, Oberbuchsiten

Fotosammlung Heinrich Kissling, Oberbuchsiten

Erich Studer, Relief von der Schälismühle (Foto Heinrich Kissling)

Fotosammlung Martin Studer, Olten

Weitere Nachweise im Impressum „Neues Leben für die Schälismühle“

## Anlaufstellen

**Genossenschaft  
Schälismühle** André Schwaller, Präsident,  
Krähenbühlstrasse 19, 4625 Oberbuchsiten

**Verein der Freunde  
der Schälismühle** Markus S. Rippstein, Präsident,  
Ringweg 11, 4626 Niederbuchsiten

**Für Gäste** Heinrich Kissling, Schälismüller,  
Terrassenweg 17, 4625 Oberbuchsiten

**Homepage** [www.schälismühle.ch](http://www.schälismühle.ch)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Die Müller auf der Schälismühle und später ihre Besitzer</b>	<b>4</b>
<b>Die Schälismühle in Oberbuchsiten</b>	<b>5</b>
Die Kölliker auf der Schälismühle	8
Adam Zeltner auf der Schälismühle	9
Der Schälismüller Peter Josef Bloch	12
Der letzte Schälismüller	18
Die Mühle hat ausgedient	19
Die Ziegelfabrik Hablitzel & Co.	21
Die Schälismühle in Oberbuchsiten um 1910	22
Relief der „Alten Schälismühle“	24
Abbruch des Hochkamins	25
Die Schuhfabrik Pfister, Wirz & Cie.	26
Schälismühle und Wohnhaus im Jahre 1920	28
Schälismühle mit Wasserradkasten (Gemalt auf Keramik)	29
Das Wasserrad der Schälismühle	31
Ansicht um 1935 vor der Dünernkorrektur	32
Portal des Wohnhauses, Wappen- und Butzenscheiben	32
Der Wappenstein des Peter Joseph Bloch	34
Die Adam Zeltner-Feier von 1953	41
Die Schälismühle mit dem Wasserradkasten 1967	43
Abbruch der Schälismühle und Ausgrabung des Mahlsteines	44
Kranzabzeichen vom Tiefmattschiessen 1991	46
Anblick des Adam Zeltner-Hauses im Jahre 1997	47
Kartensujet vom Wohnhaus und der Kapelle	48
<b>Urs Leo Hammer gründet die Genossenschaft Schälismühle</b>	<b>49</b>
Das Patronatskomitee	52
Abschluss der Aussenrenovation	53
Gründung des Vereins „Freunde der Schälismühle“	54
Vortrag von Prof. Dr. phil. Peter André Bloch	56
Die Restaurierung des Schälismühle-Ensemble	59
Eröffnung als „Gäuer Forum Schälismühle“	66
<b>Die Geschichte der Sankt Jakobs-Kapelle in Oberbuchsiten</b>	<b>72</b>
Die Restaurierung der Sankt Jakobs-Kapelle von 1953, 2005/2006	82
Weihbischof Martin Gächter segnet die Sankt Jakobs-Kapelle ein	97
<b>Adam Zeltner von Niederbuchsiten</b>	<b>101</b>
Einst Wohnhaus von Adam Zeltner	113
Adam Zeltner-Gruppe von Niederbuchsiten 1953	121
<b>Anhang (Bilder von Henziross, Lanz, Munzinger und Gygli)</b>	<b>125</b>

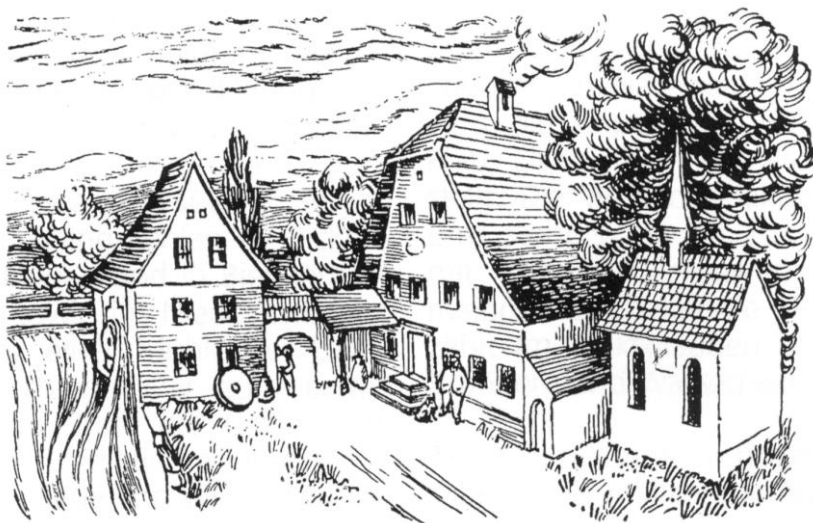
# **DIE MÜLLER AUF DER SCHÄLISMÜHLE UND SPÄTER IHRE BESITZER**

<u>Jahr</u>	<u>Schälismüller</u>	<u>Ehefrau, Besitzer</u>	<u>Name der Mühle</u>
1483	Christian ?	?	schelis mühle
1517	Hans Wyss ?	?	
1583	Hans Kölliker	Verena Studer	Tschänismüli
1589	Thomas Kölliker	Katharina Zeltner	
1589	Niklaus Kölliker	Bruder von Thomas	
1613	Christian Kölliker	Sohn von Niklaus	Tschälismühli
1635	Adam Kölliker (gest. 31.8.1638)	Elisabeth Kulli, Tochter des Müllers und Untervogts Ulrich Kulli von Rickenbach	
1640	Adam Zeltner (1605-1653)	Elisabeth Kulli	
1653	Paul Kölliker (*1628) Niklaus Kölliker (*1636)	1. Sohn von Adam Kölliker 4. Sohn von Adam Kölliker, 1662 Konkurs	
1662	Johann Bloch Urs Bloch	kauft die Mühle für seinen Sohn Maria Probst (gest. 1677)	
1683	Johann Bloch (1641-1702)	Barbara Schenker (gest. 1690)	
1704	Johann Jakob Bloch (1684-1750)	1. Elisabeth von Däniken aus Obergösgen (gest. 1725) 2. Anna Maria Studer geb. Rauber aus Egerkingen (gest. 1740)	
1750	Peter Joseph Bloch (1722-1799)	1. Elisabeth Pfluger aus Oensingen (gest. 1765) 2. Magdalena Meyer aus Kestenholz	Tschällismühle
1799	Paul Fidel Bloch (1755-1826)	Maria Barbara Studer (gest. 1815)	<b>Schälismühle</b>
1826	Johann Paul Bloch (1804-1868)	Katharina Borner aus Hägendorf geriet 1867 in Konkurs	
1867	Christian Leibundgut	Josef von Arx, Fürsprech in Balsthal, 1885 in Konkurs	
1885	Christian Leibundgut	Solothurner Kantonalbank	<u>Verwendungszweck</u>
1893	---	Johann Hablitzel, Basel	Sägerei, Bürstenfabrik und Ziegelei
1919	---	Pfister, Wirz & Co. Fabrikant Strub (bis 1966)	Schuhfabrik und Schuhwischenfabrik
1923	---	Pächter Otto Rütli betreibt eine Sägerei	
1967	---	JURA Elektro-Apparate AG	Werkzeugm./Stanzerei
2002	---	<b>Genossenschaft Schälismühle Oberbuchsiten</b>	
2004	<b>Heinrich Kissling</b>	„Schälismüller“ des Gäuer Forum Schälismühle	

## **Quellen und Literatur**

Ferdinand von Arx, Zur Geschichte der Schälismühle

Disposition des Stammbaumes des Bloch'schen Geschlechtes von Oberbuchsiten



Zeichnung von Cäsar Spiegel

## Die Schälismühle in Oberbuchsiten

### Einleitung

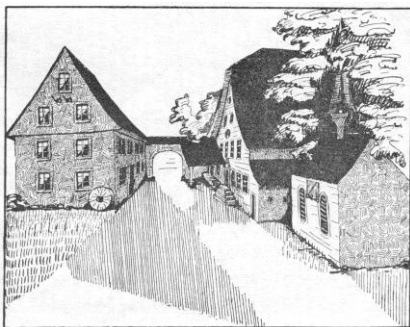
An der Strasse, welche die beiden Ortschaften Ober- und Niederbuchsiten miteinander verbindet, liegt auf dem linken Ufer der Dünnern die historisch bekannte Schälismühle. Wie andere ältere Mühlen unseres Kantons, so stammt auch die Schälismühle aus der Feudalzeit, aus jener Epoche des Mittelalters, in der Grafen, Freiherren, Edelknechte und kirchliche Stiftungen sich als Grundherren in das Land geteilt hatten. Diese Grund- oder Lehnsherren, denen mit Ausnahme der wenigen freien Bauern, die nur unter dem Landgrafen standen, die Landbevölkerung als Hörige oder Leibeigene untertan war, hatten die Pflicht, in ihren Herrschaftsgebieten für den Betrieb der unentbehrlichsten Gewerbe zu sorgen.

Wohl eines des wichtigsten Gewerbes für die Landleute ist das Mahlen ihres Getreides. Da die steinernen Handmühlen, deren man sich früher bediente, sich als unzureichend erwiesen hatten, mussten die Grundherren auf die Errichtung von Mühlen, die durch das Wasser getrieben wurden, bedacht sein.

### Die „muli ze Buchsiton im Buchsgöwe“

Von den Mühlen, die einst an der Dünnern lagen, ist wohl die Schälismühle bei Oberbuchsiten diejenige, die in der solothurnischen Geschichte am meisten hervorgetreten ist. Wann und von wem sie erbaut wurde, ist nicht zu ermitteln. Ihre Erstellung dürfte ins 13. Jahrhundert fallen. Urkundlich wird sie zum ersten Mal im Urbar von 1372 (Grundbuch, Güterverzeichnis) des Grafen Sigmund II. von Thierstein als „Muli ze Buchsiton im Buchsgöwe“ erwähnt. Acht Jahre später erscheint in einer Urkunde von 1380, dass Graf Sigmund II. von Thierstein und seine Gemahlin, die Gräfin Verena von Nidau, dem Freiherrn Heinzmann von Grünenberg, dessen Burg auf einem Hügel bei Melchnau lag, für treu geleistete Dienste die Dörfer Kestenholz, Oberkappel (bei Kestenholz), Ober- und Niederbuchsiten, Wil (zwischen Oberbuchsiten und Egerkingen), sowie die Schellingsmühle zu Lehen gaben.

Eine der vornehmsten Aufgaben der Grundherren in der Sorge um das Wohl ihrer Untertanen bestand darin, dass sie Mühlen errichteten oder solche zu erbauen bewilligten. Das Recht, eine Mühle zu betreiben, gab der Grundherr dem Müller nicht als Eigentum, sondern nur als Lehen und immer, wenn die Mühle durch Kauf oder Erbschaft in eine andere Hand überging, musste sich der neue Inhaber vom Grundherrn damit belehnen lassen. Für dieses Lehen hatte der Müller dem Lehnherrn jährlich einen Grundzins zu entrichten, der zum Hauptteil in Naturalien und nur zum kleineren Teil in barem Geld abgeliefert wurde. Der einmal festgelegte Bodenzins durfte nicht willkürlich erhöht werden, so wenig der Müller den Mahllohn hinaufsetzen durfte. Alle Untertanen eines bestimmten Kreises (Mühleweid, Mühlebann) waren gehalten, ihr Getreide in der „Twingmühle“ mahlen zu lassen, was dem Müller ein sicheres Einkommen verschaffte.



Zeichnung von  
Othmar Bloch um 1900

Schon damals muss sie einträglich gewesen sein, hatte sie doch dem Landgrafen einen jährlichen Zins von 10 Mütt Kernen (ungefähr 1'250 Liter enthülstes Getreide) und 10 Mütt Mühle Korn (gebrochenes Korn) samt zwei Schweinen zu entrichten. Die Schälismühle hiess anfänglich „schelis mülle“. Über den Ursprung dieses Namens existieren zwei Vermutungen. Nach der Volkstradition verdankt die Mühle folgendem Umstand ihren Namen:

Sie war zuerst so klein, dass die Müllerknechte nicht darin ihr Nachtlager hatten, sondern im nahen Wohnhaus, das damals schon wie heute noch einige Schritte nördlich davon stand, schlafen mussten. Daher brachten sie am Wohnhaus eine Schelle an, die derart mit der Mühle in Verbindung stand, dass sie sofort läutete, wenn diese leer lief und dadurch die Mahlknechte weckte. Die Schelle soll erst 1688 entfernt worden sein. Diese Version ist wenig wahrscheinlich. Die Bezeichnung geht vielmehr auf einen im Gäu gebräuchlichen alten Personennamen „Schelo“ zurück, der um 1300 bezeugt ist und noch 1423 mehrmals vorkommt in den Bezeichnungen Schelen Haus und Schelen Hofstatt. Scheli, Schäli ist die Koseform von Schelo, daher konnte sich dann die Wortform Schälismühle bilden.

Am 10. Juli 1416 trat Wilhelm von Grünenfeld, der Sohn Heinzmanns, die genannten Ortschaften und damit auch die Schellingsmühle für 670 Gulden an Bern und Solothurn ab, die damals bereits die beiden Herrschaften Bipp und Neu-Bechburg als gemeinsames Gut besaßen. Am 23. Mai 1463 teilten die beiden Städte den gemeinsamen Besitz, wobei Neu-Bechburg und das obere und niedere Gäu an Solothurn fielen, während Bern die Herrschaft Bipp und den rechts der Aare gelegenen Teil des Fridaueramts erhielt. Von jetzt an war der Rat in Solothurn der Lehensherr der Schellingsmühle, deren Name sich mit der Zeit im Volksmund in schelis Mülle, Schänismüli, Tschällismühli, Tschälismühli, Schelismühli und Schälismühle verwandelte.



*Die Schlyfibrugg östlich von Oberbuchsiten*



Schon früh wurde mit der Mühle eine Säge verbunden und etwa 700 Meter westlich des Mühlewerks eine Hanfmühle „Rybi“ mit einer Stampfe (zum Enthülsen und Brechen der Gerste) und einem Schleifwerk erstellt, woran noch heute der Name der dortigen „Rybimatten“ und die „Schlyfibrugg“ (heute eingedeckt) erinnern. Wie die Mühle selbst, wurden auch diese Nebenwerke durch das Wasser der Dünnern in Bewegung gesetzt.

### „Christiann Müller in der schelis Mühle“

Der erste, wenigstens dem Taufnamen nach bekannte Schälismüller hiess **Christian**. Der damalige Landvogt von Bechburg, Konrad Rygner, untersagte den Leuten von Kestenholz, ihr Getreide anderswo als in der Mühle Oensingen mahlen zu lassen. Christian bat nun am 28. März 1483 den Vogt, die Leute von Kestenholz in seiner Mühle mahlen zu lassen, wie das früher gebräuchlich gewesen sei. Er machte geltend, dass die Schälismühle ja auch der Regierung gehöre. Der Erfolg dieser Bitte ist unbekannt.

Vermutlich hat ein **Hans Wyss** im Jahre 1517 die Mühle und östlich davon eine Scheune neu aufgebaut. Noch weiter ostwärts wurde an der Dünnern ein Schleifwerk, die „Schlyfi“ erstellt. Inzwischen hatte die Regierung den Mühlenzins festgesetzt. Der jeweilige Schälismüller musste als jährliche Abgabe an den Landvogt auf Bechburg zu Händen der Regierung 10 Mütt Kernen, 10 Mütt Mühlegut (Mehl) und 6 Pfund Geld (etwa 100 Franken) entrichten. Nach dem Mühlenzins zu schliessen, mag die Mühle zu Oberbuchsiten grösser als die Mühlen von Egerkingen, aber doch noch unter dem Ertrag der Mühlen von Oensingen und Rickenbach gewesen sein.

### Die Kölliker auf der Schälismühle

Im Jahre 1583 wird nach dem ältesten Pfarrbuch von Oberbuchsiten dem **Hans Kölliker**, „dem Müller sel. zu Tschänismüli“ ein Kind getauft. In den folgenden Jahren begegnen uns ein **Thomas** und sein Bruder **Nikolaus Kölliker**. Von letzterem kennen wir eine Klage, die er am 27. Januar 1589 vor den Rat in Solothurn brachte. Er beschwerte sich darüber, er müsse von seiner Mühle, der Säge und der Stampfe einen zu hohen Zins zahlen. Dazu hätten einige Müller im Gäu eigene Mahlgänge erbaut und holten in seinem Mühlenbann das Getreide zum Mahlen. Durch dies erleide er grossen Schaden. Die Regierung suchte ihm Recht zu verschaffen, in dem sie den Müllern im Gäu verbot, ihr Mühlgewerbe zu erweitern. Doch scheint diese Vorschrift wenig genützt zu haben, denn schon 1598 klagte Nikolaus Kölliker erneut beim Vogt auf Bechburg, weil die Müller von Egerkingen, Olten und Boningen ihm die Kunden wegnahmen.

Im Jahre 1604 baute Niederbuchsiten an die Stelle der baufälligen Sankt Nikolaus-Kapelle ein neues Kirchlein. Zur selben Zeit ging man daran, dem Oberbuchsiter Pfarrherrn Johann Ulrich König aus Solothurn eine neue Wohnung zu errichten. Da der Schälismüller Nikolaus Kölliker an beiden Orten Grundbesitz hatte, sollte er angehalten werden, an beide Bauten Beiträge zu leisten, was er als ungerecht empfand. Daher brachte er am 3. Februar 1605 die Streitfrage vor den Landvogt Urs Stocker auf Bechburg und dieser vor die Regierung. Über den Entscheid des letzteren enthält das betreffende Ratsprotokoll keine Angabe. Da jedoch der Vogt lebhaft die Partei Köllikers ergriff, indem er meinte, es sei nicht billig, dass derselbe an zwei Orten steuern müsse und „so mit zwei Ruten geschlagen werde“, dürfte die Regierung zu dessen Gunsten entschieden haben.

Auf Nikolaus Kölliker folgte sein Sohn **Christian Kölliker**. Schon bei der Übernahme im Jahre 1613 musste er beim Rat beklagen, dass der Müller Urs Rauber von Egerkingen ihm die Mühlfahrt nach Neuendorf streitig gemacht hatte. Der Rat beschloss salomonisch, das strittige Gebiet zu halbieren.

Im Jahre 1635 ist sein Sohn **Adam Kölliker** „Tschälismüller“. Er hatte sich am 14. Februar 1627 mit Elisabeth Kulli, der Tochter des Müllers und Untervogts Ulrich Kulli von Rickenbach, vermählt. Adam Kölliker vergrösserte die Mühle und erstellte an Stelle der schadhaften Scheune ein neues Gebäude. Bei seinem frühen Tode im Jahre 1638 hinterliess er ausser der Witwe fünf Kinder. Seine Söhne Paul und Niklaus werden das Müllergeschlecht Kölliker noch bis ins Jahr 1662 weiterführen.

### Adam Zeltner auf der Schälismühle



Am 12. November 1640 verheiratete sich die Witwe des Adam Kölliker mit **Adam Zeltner** von Niederbuchsiten, der dort am 2. August 1605 geboren worden war. Seine Eltern waren Johann Zeltner und Verena Burkhart, die Paten der damalige Pfarrherr von Oberbuchsiten, Johann Ulrich König von Solothurn. Patin war Barbara Disteli. Adam Zeltner war das erste Mal mit Elisabeth Jäggi von Fulenbach verheiratet, welche ihm sieben Kinder geschenkt hatte. Am 4. April 1640 starb ihm die Gattin, kurz nach der Geburt des siebten Kindes. Noch im gleichen Jahre, am 12. November vermählte sich Adam Zeltner in zweiter Ehe mit der oben genannten Witwe Elisabeth Kulli, welche

mit ihren fünf Kindern auf der Schälismühle wohnte. Die Frau hatte ihm ein ziemlich grosses Vermögen in die Ehe mitgebracht: 11'363 Pfund, 6 Schilling und 8 Dinaren (etwa 56'820 Fr.). Er galt somit als ein reicher Mann. Adam Zeltner wurde nun „Schälismüller“, jedoch war er nicht Eigentümer der Schälismühle, denn diese gehörte seinen Stiefkindern, speziell dem ältesten, dem Paul Kölliker und dessen Nachkommen.

Aus der Ehe mit Elisabeth Kulli erhielt Adam Zeltner sechs Kinder (das siebente kam erst nach seinem Tode zur Welt). Zudem besass er als erfahrener und einsichtsvoller Mann sowohl das Vertrauen des Volkes, wie auch das Zutrauen der Regierung, die ihn am 25. Juni 1642 zum Untervogt vom Oberen Amt Bechburg (Oensingen, Ober- und Niederbuchsiten, Kestenholz und Wolfwil) ernannte. Er bekleidete diese Würde ehrenvoll bis zu seinem tragischen Ende.

Im Namen seiner Stiefkinder, der Söhne des Adam Kölliker selig, erschien Adam Zeltner (er selber hatte das Lehen der Schälismühle nie inne) am 11. Februar 1645 vor Johann Schwaller, dem Vogt auf Bechburg, und bat um die Erlaubnis, zur Reparatur der baufälligen Schälismühle 50 Stück Bauholz zu fällen. Sein Gesuch wurde von der Regierung bewilligt.

Am 10. November des folgenden Jahres trat er ebenfalls im Namen seiner Stiefkinder vor den Rat in Solothurn und eröffnete, dass die Dünnern mit Ausnahme der Regenzeiten sowohl im Sommer als im Winter meist wenig Wasser führe, so dass man in der Schälismühle zeitweise fast nicht mahlen und die Kunden bedienen könne. Trotzdem müsse er jährlich 10 Mütt Kernen, 10 Mütt Mühlegut und 6 Pfund als Bodenzins entrichten. Um ferneren Schaden abzuwenden, wünschte er, unterhalb der Mühle auf einer Matte, die Eigentum seiner Stiefkinder war, einen zweiten „*Mahlhaufen*“ (Mahlgang) zu bauen. Ohne jemanden Schaden zuzufügen, könne das Wasser leicht dorthin geführt werden; auch lasse es sich ebenso leicht wieder ins Flussbett ableiten. Die Gemeinde Oberbuchsiten sei mit diesem Plane einverstanden und habe ihm Hilfeleistung zugesagt. Zur Prüfung dieser Angelegenheit sandte die Regierung zwei ihrer Mitglieder, den Venner Johann Jakob Glutz und den Gemeinmann Urs Gugger, an Ort und Stelle. Gestützt auf ihren Bericht und die von Adam Zeltner vorgebrachten Gründe wurde den 12. November der zweite Mahlgang bewilligt, jedoch unter der Bedingung, dass der bisherige Mühlezins um einen Mütt Kernen und 4 Pfund Geld erhöht werde, so dass in Zukunft 21 Mütt schwerer Früchte und 10 Pfund zuhanden der Obrigkeit ins Schloss Bechburg abzuliefern seien.

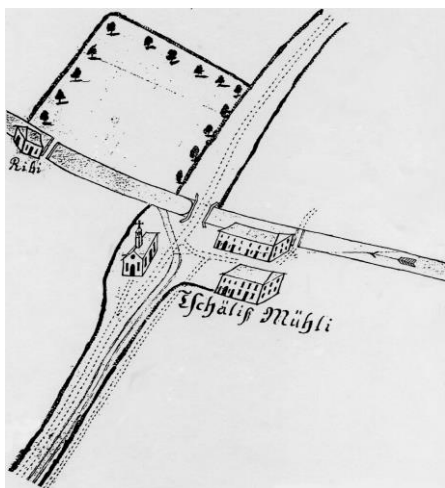
Ebenfalls am 12. November 1646 wurden die Stiefsöhne von Adam Zeltner sowohl mit der Hauptmühle, als auch mit dem neuen Mahlhaufen belehnt, ein

Beweis, dass nicht Zeltner, sondern die Söhne seines Vorgängers Adam Kölliker die eigentlichen Inhaber des Mühlerechtes waren.

Adam Zeltner wurde im Bauernkrieg am **2. Juli 1653** in Zofingen enthauptet. Da sein Vermögen dem Fiskus verfallen war, baten die Söhne am 5. September den Rat zu Solothurn, man möge ihnen zu ihrem Unterhalte das väterliche Vermögen belassen. Ihrem Gesuche wurde entsprochen, „weil ihr Vater das Leben hat darstrecken müssen und genugsam gebüsst hat; doch sollen sie die Schulden zahlen und die Kosten von Zofingen“. Im November 1653 ist sein Stiefsohn **Paul Kölliker** im Besitze der Schälismühle. Ihm folgte sein Bruder **Niklaus Kölliker**, der Hab und Gut im Jahre 1662 verlor. Damit verschwindet das Geschlecht der Kölliker von der Schälismühle, um einem anderen Platz zu machen.

### Johann Bloch kauft die Schälismühle

Johann Bloch aus der Klus, welcher der Inhaber des Lehens Alt-Bechburg war, kaufte 1662 für seinen Sohn Urs Bloch die Haupt- und die Niedere Mühle, sowie die Säge, Reibe, Stampfe, Schleifmühle und die 12 Jucharten Land um den Preis von 13'500 Gulden. Der neue Schälismüller **Urs Bloch** stellte am 11. Mai 1669 dem Vogt auf Bechburg, Johann Wyss das Gesuch, anstelle der baufälligen Säge eine neue aufbauen zu dürfen. Im Weiteren fügte er bei, dass er im Flussbett der Dünnern eine Schwelle einbauen möchte, um so mehr Wasser für seine beiden Wasserräder zu erhalten. Die beiden Gesuche wurden von der Solothurner Regierung jedoch nicht genehmigt.



Der zweite Sohn, **Johann Bloch** (1641-1702) übernahm 1683 die Schälismühle und klagte dem Landvogt Johann Josef Sury, dass im vergangenen September durch die Unvorsichtigkeit einiger Leute, die Hanf rieben, seine Reibe abgebrannt sei. Die Regierung bewilligte ihm das gewünschte Bauholz zum Wiederaufbau. Anstelle der alten Säge errichtete er etwa 150 Meter weiter östlich (um die Brandgefahr zu verringern), eine zweite Reibe.

Der Nachfolger des Johann Bloch im Besitz der Schälismühle war sein Sohn **Johann Jakob Bloch** (1684-1752). Die bisherigen, dem Geschlechte Bloch angehörenden Eigentümer der Schälismühle, hatten es bei deren Übernahme versäumt, bei der Obrigkeit um die Belehnung mit dem Mühlrecht einzukommen. Nicht einmal der Lehenzins wurde entrichtet. Daher beauftragte die Regierung den Landvogt Balthasar Ludwig von Roll auf Bechburg, den Besitzer der „Tschälimühli“ anzuhalten, bei der Verwirkung des Lehens im Jahre 1704 dieses neu zu empfangen und den rückständigen Zins für die Niedere Mühle zu leisten habe. Nach seiner Entschuldigung für das Versäumnis und dem Versprechen, den Lehenzins zu entrichten, erhielt er von der Regierung das Lehenrecht.

Da der Fall des Wassers zu niedrig war, wollte der Müller die Niedere Mühle und die beiden Reiben weiter nach Osten versetzen. 1714 entsprach die Regierung seinem Gesuche und erlaubte ihm, die verlangten 12 Stück Bauholz im Lebernwald (Balsthaler-Thal) zu fällen.

Inzwischen war der Dachstuhl der „Tschälismühli“ ziemlich schadhaft geworden und bedurfte der Erneuerung. Daher bat der Müller Johann Jakob Bloch 1739 den Vogt Franz Viktor Josef Buch auf Bechburg um das erforderliche Bauholz. Für die umfassende Renovation waren 84 Tannen für „Träm, Riegel, Rafen, Laden und Latten“, sowie drei Eichen für den Wasserbau notwendig. Die Regierung bewilligte dem Müller das gewünschte Bauholz gegen die übliche Bezahlung aus dem zahlreichen „Windfall“ den Staatswaldungen zu entnehmen.

Einige Jahre nachher, im Januar 1749, erschienen Josef Meyer, der Müller in Oensingen und Peter Josef Bloch, der Sohn des Schälismüllers Hans Jakob Bloch vor dem Rate in Solothurn und klagten, dass ihnen dadurch grosser Schaden erwachse, weil die Pfarrherren im Gäu für sich das Recht beanspruchten, ihr Getreide mahlen zu lassen, wo es ihnen gefiele. Nach langen Verhandlungen ratifizierte die Regierung ein kompliziertes Gutachten, in welchem ein Kompromiss vorgeschlagen wurde, und erhob es zu ihrem Beschluss.

### **Der Schälismüller Peter Josef Bloch**

Nach dem Tode von Johann Jakob Bloch im Jahre 1750 ging die Schälismühle an seinen Sohn **Peter Joseph Bloch** (1722-1799) über. Dieser trat im gleichen Jahre vor den Rat mit dem Gesuch, er möge ihm durch einen Lehensbrief die Schälismühle samt der Zubehöre, sowie das Wasserrecht an der Dünnern verleihen, wie es seine Vorfahren besessen hätten. Das Gewünschte wurde ihm „in Gnaden“ gewährt. Jedoch durften die Mühlen im Gäu zum



Nachteil der Lehensmühlen nicht vermehrt werden und den Müllern wurde neuerdings untersagt, in einem fremden Mühlebann Korn, Hafer oder anderes Getreide zum Mahlen zu holen. Den Untertanen hingegen wurde abermals die freie Wahl der Mühle zugesichert, wenn sie selber für den Transport aufkommen. Zu dieser Zeit existierte die Schleifmühle nicht mehr. Einzig die Brücke ist unter der Bezeichnung „Schlyfibrugg“ noch lange Zeit erhalten geblieben.

Neben der Schälismühle führte eine zollpflichtige Brücke über die Dünnern. Jeder Fremde, der sie passierte, musste zuhanden des Staates einen Zoll entrichten. Alle drei Jahre verpachtete die Regierung den Zoll an den Meistbietenden. Eines Tages stürzte die Brücke ein. Der Zusammenbruch der Brücke wurde vom Zöllner Hans Lüthi und vom Gerichtssäss Jakob Studer als Bürger von Oberbuchsiten sofort dem Landvogt Felix Friedrich Valentin von Roll ins Schloss Bechburg gemeldet mit der Bitte, die Regierung möchte die Brücke bald wieder in einen brauchbaren Zustand setzen lassen. Der obrigkeitliche Zoll würde sonst „geschwächt“, da die Fremden, die sonst zu Pferd oder zu Fuss über den „Buchsiter Berg“ gingen, einen anderen Weg einschlagen müssten. Am 2. April 1753 beauftragte die Regierung den Landvogt, die Brücke unter seiner Aufsicht wieder herstellen zu lassen.

### **Wappenstein**

*im Garten  
der Schälismühle*

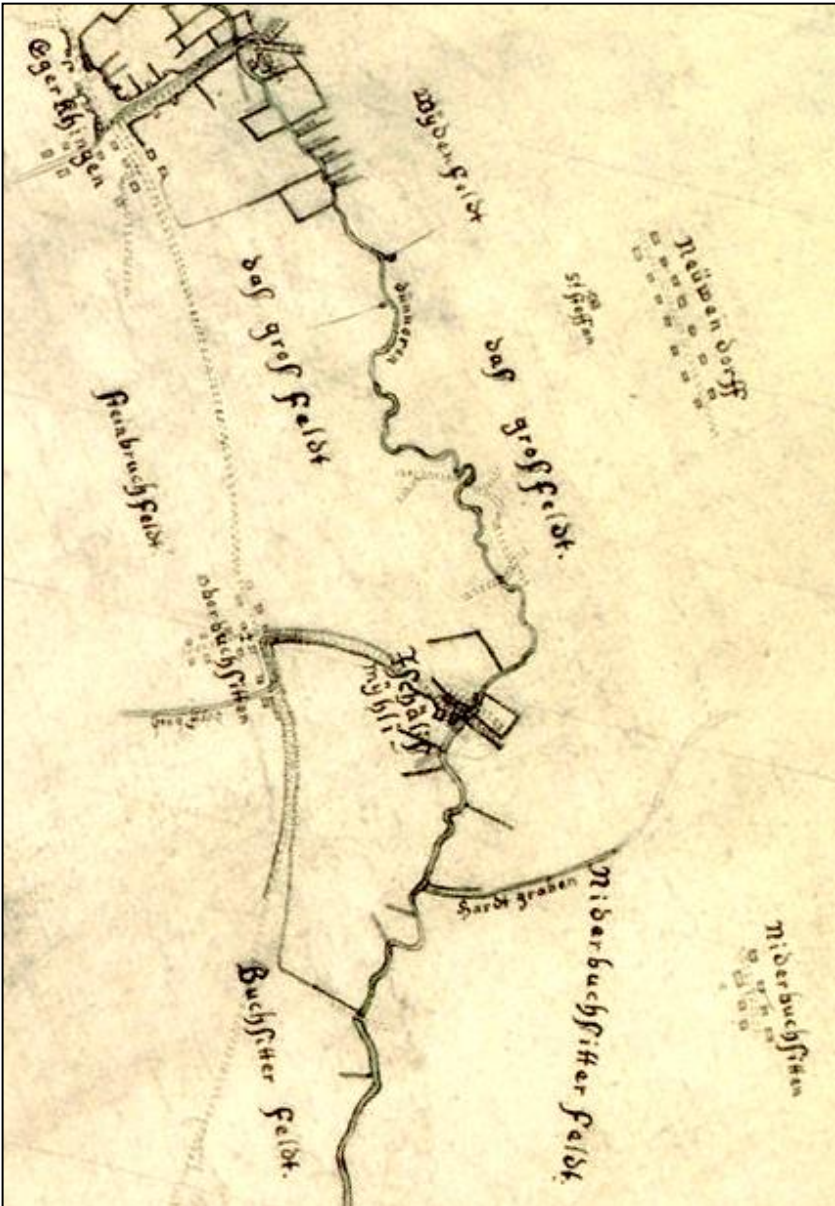
**Peter Josef Bloch**  
1722-1799

*verheiratete sich:*

a) **1742** mit **Elisabeth Pfluger**  
aus Oensingen

b) **1765** mit **Magdalena Meyer**  
aus Kestenholz

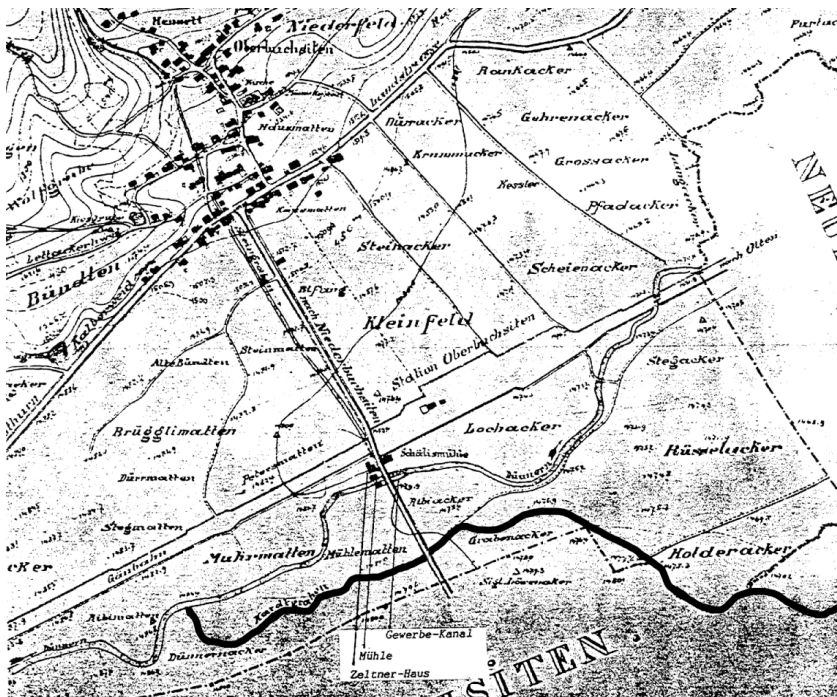




Auszug aus dem Geometrischen Plan des Laufes der Dünner  
von Johann Erb, 1748

## Der Kampf um das Wasser und die Überschwemmungen

Anfangs November 1766 führten der Schälismüller Peter Josef Bloch und Anton Hammer, Müller in Egerkingen, beim Landvogt Beschwerde wegen eines neuen, durch die Gemeinden Niederbuchsiten, Neuendorf und Härkingen in den *Ehbach*<sup>1</sup> bei seinem Auslauf aus der Dünnern eingelegten Querholzes (Läger), weil nach ihrer Meinung dadurch der Dünnern zu viel Wasser entzogen würde.



*Der Ehbach (markiert) im Plan von 1876 als Hardtgraben bezeichnet*

Da sich die beiden Parteien nicht verständigen konnten, fällte die Regierung gestützt aus das Gutachten der Experten folgendes Urteil: 1. Die fragliche

<sup>1</sup> In der Dünnernordnung von 1538 wird erwähnt, dass Oberbuchsiten die Pflicht habe, den beiden Dörfern Neuendorf und Härkingen „das Wasser hinab laufen zu lassen“. Etwa 500 Meter oberhalb der „Tschänismühli“ verlässt der *Ehbach* (Bach im öffentlichen Eigentum der Dörfer, die er durchfließt) die Dünnern, fließt in Richtung Neuendorf, speist den Altgraben, nimmt den aus Niederbuchsiten kommenden Bach auf, wird zum Dorfbach und heisst später Mittelgäbach.



Bodenschwelle bleibt, weil die Änderung derselben zu viele Kosten verursachen würde. 2. damit die Müller mehr Wasser erhalten, soll das in der Dünnern liegende Querholz um vier Zoll tiefer gelegt werden. 3. jede Partei hat ihre eigenen Kosten zu tragen. Die Auslagen für die Expertise (Augenschein), die 66 Kronen 12 Batzen 2 Kreuzer (etwa 350 Franken) betragen, haben die drei Gemeinden zu entrichten.

Die beiden Müller gerieten auch mit den Besitzern der Hardmatten in Härkingen in Konflikt. Öfters wurde versucht, absichtlich oder durch Aufschüttungen im Bachbett der Dünnern den Müllern im Gäu das Wasser abzugraben, um damit die eigenen Feldern bewässern zu können. Stets musste der Rat oder der Landvogt um einen Entscheid bemüht werden.

Wegen der vielen Klagen über die grossen Schäden, die von den häufigen Überschwemmungen der Dünnern verursacht wurden, ernannte die Regierung im November 1781 eine Ehrenkommission, welche die Dünnern von Welschenrohr bis Egerkingen und ihre Nebenbäche, besonders den Augst- und den Limmernbach, in Augenschein zu nehmen hatte. Zur Behebung der festgestellten Mängel traf sie die folgenden Massnahmen: gründliche Reinigung des Dünnerbetts vom massenhaft angehäuften Schutt, Vertiefung des Flussbettes auf den früheren Stand, Erweiterung der Engpässe, Wegschaffung der in die Dünnern hinausragenden Sträucher, Instandstellung und wo nötig eine Erhöhung der Uferböschung, Errichtung von Wehren zur Zurückhaltung des Geschiebes, Erstellung von Sammlern.

Die getroffenen Massnahmen entsprachen den Interessen des Schälismüllers Peter Josef Bloch und des Müllers Anton Hammer nicht völlig. Sie klagten 1782 neuerdings, dass bei trockener Witterung durch die „Grienstösse“ und die vielen Wässerungsgräben ihnen das zum Betreiben der Mühlen erforderliche Wasser entzogen werde und ihnen grosser Schaden erwachse. Der Rat forderte die Ehrenkommission, sowie die beiden Vögte von Bechburg und Falkenstein auf, auf eine gerechte Verteilung des Wassers zu achten und notfalls einen Aufseher einzusetzen, der den unbefugten Wasserentzug aus der Dünnern bei Oensingen verhindern sollte. Damit war jedoch der Interessenstreit zwischen den Müllern und den „Wässermannen“ noch nicht beendet, denn im Jahre 1797 musste abermals geklagt werden. Die beiden Müller beriefen sich auf früher abgeschlossene Verträge zwischen Bern und Solothurn, laut welchem allen Müllern im Gäu das zu zwei Rädern nötige Wasser zugesichert wurde. Die Angelegenheit blieb längere Zeit auf sich beruhen, erst in der ruhigeren Zeit der Mediation wurden die Bemühungen nach einer Lösung der verzwickten Angelegenheit wieder aufgenommen.

Ein Jahr vor dem Tode des Peter Josef Bloch, am 3. März 1798, plünderten die Franzosen sechs Stunden lang das Dorf oberhalb der Kapelle. Kein Haus wurde verschont. Im Pfarrhaus löste eine raubende Rotte die andere ab. Taschenuhr, Silbergeschirr, Mantel, Hemden und Kleider wurden dem Pfarrer Franz Josef Kiefer entwendet und dieser so in Schrecken versetzt, dass er keine ruhige Minute mehr hatte. In der Kirche erbrachen die Franzosen den Tabernakel, schütteten die Hostien auf den Altar, nahmen das Ciborium mit, ebenso aus der Sakristei einen silbernen Kelch, Alben und andere Lingen. Der materielle Schaden wurde auf 2'000 Gulden geschätzt. Zwei Oberbuchsi-ter hatten das Leben lassen müssen.



**Grabplatte**

*an der Westseite  
der Sankt Jakobs-Kapelle  
bei der Schälismühle*

HIER RUHET IN GOT  
PETER JOSEPH BLOCH  
SCHÄLLISMÜLLER  
VON OBERBUCHSIDEN  
IST GEBOHREN DEN  
26 HORNVNG 1722  
STARB DEN 9 MERTZ  
1799 SEINES ALTERS  
77 JAHR. HINDERLIES  
9 KINDER 5 GEISTLI  
CHE 4 WELTLICHE  
R I P

### Die letzten Bloch als Schälismüller

Nach dem Tode von Peter Josef Bloch erbte sein Sohn **Paul Fidel Bloch** (1755-1826) die Schälismühle. Aber erst am 7. Mai 1806 wurde ihm vom Schultheiss und Rat von Solothurn der Lehensbrief verliehen. Sie bestätigten ihm auch die Wasserrechte an der Dünnern und werden nicht gestatten, dass zum Nachteil seiner Lehensmühle in der Amtei Balsthal neue Mühlen erstellt werden. Übrigens darf kein anderer Müller im Mühlebezirk des Paul Fidel Bloch Getreide zum Mahlen holen, andernfalls er den Müller, in dessen Bann er eindringt, zu entschädigen. Dagegen ist allen Kantonsangehörigen die Wahl der Mühle freigegeben.

Am 7. April 1826 erfolgte der Hinschied des Paul Fidel Bloch. Einige Tage später, am 17. Mai, übernahm sein Sohn **Johann Paul Bloch** (1804-1868) die Mühle um den Preis von 19'000 alten Franken. Am 14. Februar 1837 zahlte er 3'228,7 neue Franken an den Staat. Infolge dieses Loskaufes war die Schälismühle von jetzt an von jeder Lehenspflicht befreit. Im Jahre 1867 erteilte den letzten Schälismüller aus der Familie Bloch das bittere Los, indem er in Konkurs geriet. Am 18. Mai 1867 wurde seine Habe versteigert.

### Der letzte Schälismüller

An der Geldstagsteigerung erwarb Fürsprech **Josef von Arx** in Balsthal die Mühle um 23'281 neue Franken und beauftragte den Müller **Christian Leibundgut**, die Mühle weiterzuführen. Hatte sein Vorgänger die niedere Mühle, vom Volk auch die „Wissmehlmühle“ genannt, entfernt, so liess der neue Besitzer die Reibe mit dem „Doppellauf“, sowie den grossen Speicher, der wenige Schritte östlich der Strasse stand, abrechen. Die Schälismühle erfuhr den gewaltigen Fortschritt, den Betrieb durch Elektrizität zu bewegen, im 19. Jahrhundert nicht mehr. Sie hat jedoch den Bauern ihrer Umgebung durch manche Jahrhunderte hindurch treue Dienste geleistet.

Aber auch von Arx hatte kein Glück auf der Schälismühle. Er geriet in Konkurs, so dass die **Solothurner Kantonbank** am 15. Juni 1885 für die Summe von 43'098 Fr. Eigentümerin der Mühle wurde. Als letzter Schälismüller führte Christian Leibundgut den Mahlbetrieb noch wenige Jahre weiter und trat später in den Dienst des nachfolgenden Besitzers.

## Die Mühle hat ausgedient

Thomas Zeltner aus Niederbuchsiten forschte in der Dorfgeschichte von Oberbuchsiten und hat am 12. Februar 1993 in die Solothurner Nachrichten den folgenden Bericht veröffentlicht: „Im St. Alban-Thal in Basel herrschte im Sommer 1893 für den Fabrikanten **Johann Hablitzel-Karle** wiederum Wassermangel. Er entschloss sich, eine ländliche, grössere Liegenschaft mit Wasserkraft zu kaufen. Laut Vertrag vom 27. November 1893 erwarb Hablitzel in Oberbuchsiten das typische Solothurner Landhaus an der Strasse von Nieder- nach Oberbuchsiten. Inklusiv Mühle und Wasserwerk an der alten Dünnern, ein altes Ökonomiegebäude und eine kleine Kapelle bezahlte er 56'000 Franken. Das Anwesen lag nahe der Bahnlinie in schönem Umland; aber alles war in total verwaorlostem Zustand, wie Hablitzel später schrieb.“

### Vom Bürstenholz ...

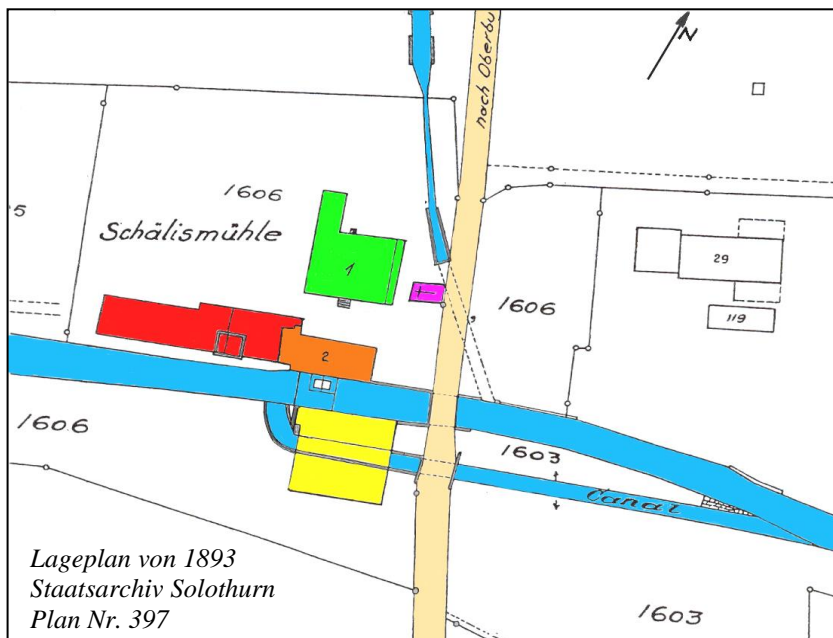
Der neue Eigentümer setzte die Mühle ausser Betrieb und richtete zuerst eine an der Wasserkraft angeschlossene Sägerei ein. Als Johann Hablitzel ab 1893 seine **Patent-Fiber- und Bürstenholzfabrik** hierher verlegte, hatte er eine gut ausbaubare Situation. Beidseits der Dünnern mit dem rund 100 m langen Kanal entstanden die Gewerbebauten.



*Mühle, Wohnhaus vor dem Umbau von 1895 und die Sankt Jakobs-Kapelle*

Mit viel Unternehmergeist liess Johann Hablitzel im Jahre 1895 das Wohnhaus der Schälismühle zu einem stattlichen Gebäude mit 20 Zimmern, zwei seitlichen Lauben und einer Veranda umbauen und richtete im Erdgeschoss eine getäferte Stube ein, die dem Andenken von Adam Zeltner gewidmet wurde. Die ganz verwahrloste Sankt Jakobs-Kapelle wurde innen und aussen restauriert, zuweilen wurden wieder Messen gelesen. Er gestattete dem Verein „Jung-Gäu“ an der Ostseite des Kirchleins eine Gedenktafel für Adam Zeltner anzubringen, die am 25. Juli 1897 eingeweiht wurde.

Folgende Arbeiten liess Johann Hablitzel rasch ausführen: Neufassung des Wasserwerkes, Ausbaggerung der alten Dünnern südlich des Wohnhauses. Neubau eines Fabrikgebäudes nördlich der korrigierten Dünnern für die Bürstenholzfabrikation und eine Dampfanlage für die Färberei und die Appretur des Glanzfibers. Die Aufstellung einer Dampfmaschine als Kraftreserve und die Errichtung eines Langholzsägewerkes folgten.



Die Fabrikationen liessen sich gut an, zeitweise wurde durchgehend gearbeitet. Aber die Konkurrenz sogar von Süddeutschland wurde immer grösser. Deshalb wurden die Liegenschaften in Basel verkauft und die Finanzen in Oberbuchsitzen investiert.

### ... über die Ziegelfabrik ...

Nach dem Verkauf des Bürstenfabrikationsrechts an die Firma Pfister & Co. in Wangen a. d. Aare begann Hablitzel im Jahre 1901 mit dem Aufbau einer Ziegelfabrik und erstellte für die Feuerung der Brennöfen ein Hochkamin.



*F. Schwab:* „Im Gäu liegt zwischen Ober- und Niederbuchsiten ein Tonlager, welches in den 1890er Jahren von einer **Handziegelei** ausgebeutet wurde. Sie war im Besitz der Bürgergemeinde und wurde teilweise zu Wohnungen umgebaut. Am 10. April 1979 wurde diese Ziegelhütte ein Raub der Flammen. Auf dem gleichen Areal steht heute der Bürgerblock.“

Die Firma Hablitzel & Co. beschäftigte in den beiden Ziegelhütten ungefähr 70 Arbeiter, dazu kamen noch die privaten Fuhrleute. Der Unternehmer holte ihre Spezialisten aus Deutschland. Josef Schmidt-Brender, ein Ziegelformer und -brenner von Muggenbrunnen im Grossherzogtum Baden, wurde in Niederbuchsiten sesshaft. Schmidt kaufte Bauland von Franz von Arx und baute um 1902 an der damaligen Hänzgasse (Bahnhofstrasse) ein währschaftes Wohnhaus. Schmidts Söhne erhielten das Bürgerrecht von Niederbuchsiten. Das Rohmaterial für die Ziegelfabrikation in den späten 1890er Jahren wurde einem ausgedehnten Tonlager südöstlich des Fabrikareals entnommen. Weitere Tonerde wurde vom Rütteli und von der Alpmulde Bergli mit Ross und Bännenwagen herangeführt. Hablitzel schloss dafür Fuhrverträge mit Julius und Oliv Studer, sowie mit Theodor und Georg Uebelhard von Niederbuchsiten ab. Diese führten den Lehm vom mittleren Moos und vom Bämbererrain in die Ziegelhütte. Die Fabrikation der Ziegel, welche mit elektrischer Energie aus dem Kraftwerk Wynau betrieben wurde, war für zwei bis fünf Millionen Stück angelegt. Zur Fabrikation von Ziegeln und Backsteinen wurde der Lehm gereinigt, gemahlen und geschlemmt. Dann wurde das Material in einer Revolver- oder Stangenpresse mit Spezialmundstück zu einer Stange für Zungen-, Falzziegel und Backsteine geformt, mit Stahldrähten in die gewünschte Länge zerschnitten, luftgetrocknet und schliesslich in den Ringöfen bei hoher Temperatur gebrannt.

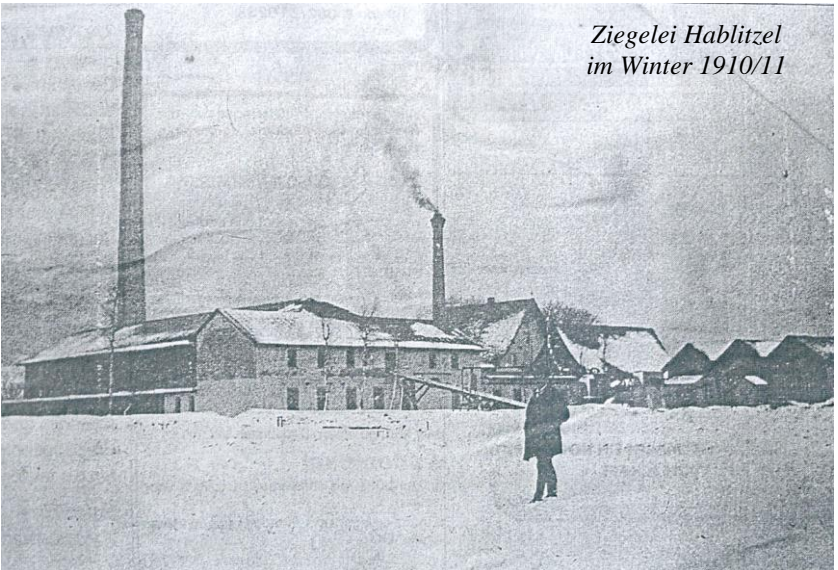
Bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges 1914 hat die Ziegelei gut floriert. Einen Rückschlag erlitt sie dann, weil viele Arbeiter, vor allem Italiener, ausreisen mussten.

***Die Schälismühle in Oberbuchsiten***  
*Im Hintergrund die Ziegelei von Johann Hablitzel*  
*um 1910*



*Von 1895 bis 1917 wurden in diesen Räumlichkeiten Ziegel hergestellt*







## Relief der „Alten Schälismühle“

Um die Herkunft der Ziegelsteine deutlich zu vermerken, stellte die Ziegelei Hablitzel eine besondere Keramikplatte in Form eines **Reliefs** her. Die Kachel wurde beim Eindecken eines Daches in die Hauswand eingelassen.

Die plastische Darstellung der alten Schälismühle ist nur noch in einem einzigen Farbexemplar vorhanden.



### Originalgrösse

Höhe: 16,5 cm

Breite: 24,2 cm

Dicke oben: 1,5 cm

Dicke unten: 3,5 cm

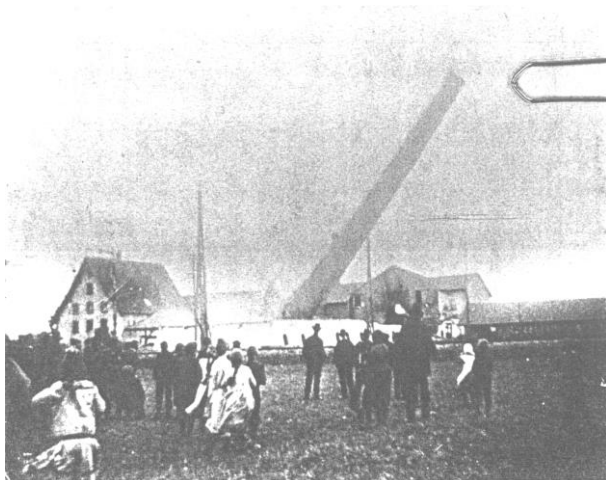


### ... und einem Landgut ...

1906 liess Hablitzel die Scheune östlich der alten Mühle abtragen; deren Stelle schmückten später zierliche Gartenanlagen nach französischer Manier. Im Herbst 1912 wurde zwecks intensiver Bewirtschaftung des Landgutes östlich der Kapelle der Bau eines stattlichen Ökonomie- und Wohngebäudes in Angriff genommen. Der Landbesitz wurde durch Zukauf noch arrondiert. Der Schwiegersohn Karl Odermatt-Hablitzel, mit Marie Anna verheiratet, übernahm den Hof am 22. Februar 1919. Durch den Kauf am 28. Februar 1920 wurde Emil Rütli Hof- und Sägereibesitzer. Karl Odermatt zog mit seiner Frau in die Innerschweiz. Am 21. Juni 1957 wurden die Erben des Johann von Arx sel. Hofgutbesitzer. Leider wurde der Hof am 14. Oktober 1969 ein Raub der Flammen.

### ... zur Aufgabe der Ziegelfabrikation

Gegen das Ende des Ersten Weltkrieges war der Absatz immer rückläufiger. Der Mangel an Rohmaterial einerseits, die Reduktion der Konkurrenz durch den Verband der schweizerischen Ziegeleien andererseits bewirkten, dass Ende 1917 die Ziegelei Hablitzel den Betrieb einstellen musste. Man projektierte eine Zementfabrik, wofür der Rohstoff mit einer Drahtseilbahn vom Berglihof hätte zugeführt werden sollen. Das Vorhaben konnte jedoch nicht ausgeführt werden. Das stattliche Fabrikgebäude mit den modernen Einrichtungen und dem hochgetürmten Kamin war dem Untergang geweiht und wurde abgebrochen. Am Karfreitag des Jahres 1918 wurde das nicht mehr benötigte Hochkamin der Ziegelfabrik, eines der höchsten im Kanton Solothurn, abgetragen.



*Leute aus dem  
Dorf erinnern sich  
noch,  
wie am Karfreitag  
des Jahres 1918  
das **Hochkamin**  
abgebrochen  
wurde.*



Die Wasserkraft der Dünnern wurde mit Einbau einer Turbine weiterhin genutzt. Das Mühlerad hatte ausgedient und wurde später kurz vor der Dünnernkorrektur abgebrochen. Die Firma hatte schon früh das Fließbandsystem der Amerikaner als Rationalisierungsmassnahme eingebaut.

Aber auch der neuen Fabrik war wenig Erfolg beschieden. 1922 ist Paul Wirz krankheitshalber aus der Firma Pfister, Wirz & Cie<sup>ie</sup> ausgetreten, so dass nun Josef Pfister alleiniger Besitzer wurde. Am 25. September 1922 wurde der Gebäudekomplex der Schälismühle zur freiwilligen, öffentlichen Steigerung ausgeschrieben. Die entsprechende Anzeige der Amtschreiberei von Balsthal orientierte über Ausdehnung und Zustand der Liegenschaft wie folgt:

Grundbuch Oberbuchsiten Nr. 1606:

99 Aren 52 m <sup>2</sup> oder 2 ¾ Jucharten 700 m <sup>2</sup> Mattland,		
zur Schälismühle mit einer Katasterschätzung von	Fr.	4'090.-
Wasserwerkschätzung mit zugehörigen Gebäuden	Fr.	15'000.-
Wohnhaus Nr. 1 anno 1921 brandversichert für	Fr.	58'000.-
Fabrikgebäude Nr. 2 brandversichert für	Fr.	14'500.-
Magazin & Holzhaus Nr. 3 brandversichert für	Fr.	7'600.-
Magazin Nr. 143 brandversichert für	Fr.	4'800.-
Fabrikgebäude Nr. 6 brandversichert für	Fr.	30'600.-
Kapelle Nr. 151 brandversichert für	Fr.	3'800.-
<b>Summa Schätzung</b>	<b>Fr.</b>	<b><u>138'390.-</u></b>

Das Fabrikgebäude hat eine Grösse von 22 auf 20 m, enthält elektrisches Licht, Turbine und 30 HP Nutzkraft, für welche keine Gebühren bezahlt werden müssen. Das Wohnhaus Nr. 1 ist ein aufs modernste eingerichtetes Patrizierhaus zur „Schälismühle“ mit 3–4 Wohnungen. Grosse, heitere Zimmer, Glas- & offene Veranden, Balkon, Bade- & Glättezimmer, Waschküche mit modernster Einrichtung, Werkstatt im Anbau. Das Haus wurde vor nicht langer Zeit total renoviert, so dass Reparaturen von Belang nicht zu befürchten sind. Es ist ferner zu bemerken, dass ein Bauplatz, in welchem die Grundmauern 45 auf 24 m bereits liegen, und ein weiteres Stück Land als Pflanzgarten vorhanden ist. Gartenanlage 44 auf 30 m mit Gemüse-, Zier- & Spielplatz – Abteilung, etc.“

Im Jahre 1922 wurde das Schuhfabrikgebäude mit Land südlich dazu an Emil Rütli verkauft. Zusammen mit seinen Söhnen Otto und Erwin Rütli erstellte er auf dem Land, wo heute die Villa Leo Henzirohs steht, eine mechanische Sägerei, die 1939 einem Brand zum Opfer fiel. Otto Rütli zügelte daraufhin nach Egerkingen und übernahm dort den Gasthof von Arx.



***Schälismühle und Wohnhaus im Jahre 1920***

Da Josef Pfister glaubte, in Oberbuchsiten für seine Firma zu viel Steuern bezahlen zu müssen, zog er im Jahre 1926 nach Pruntrut. Die Schälismühle blieb jedoch weiterhin in seinem Besitz. Diese Liegenschaft wurde am 28. August 1931 von Josef Pfister (des Johann) und von Josef Pfister des Josef, damals Schuhfabrikanten in Pruntrut, zum Preis von 87'750 Fr. käuflich erworben. Einige Gebäude wurden abgerissen oder blieben für einige Jahre leer stehen. Einzig das Wohnhaus blieb bewohnt.

Die alte Schälismühle sollte nicht wieder zu neuem Leben erwachen. Den Todesstoss versetzte ihr die Dünnernkorrektur der Jahre 1933–41, wobei der Lauf der Dünnern 1939/40 ca. 100 m weiter südlich verlegt und das bisherige Bachbett aufgefüllt wurde. Nichts lässt heute mehr auf das Vorhandensein

einer alten Mühle schliessen, die hier seit dem 13. Jahrhundert ihr munteres Geklapper am rauschenden, weiden- und gebüschumrahmten Bach hören liess. Damit ist einer der ältesten Zeugen solothurnischer Geschichte ins Grab gestiegen. (Othmar Bloch, Olten)

Während der Zeit, da die Schuhfabrik im Betrieb war, wurden nicht alle Gebäude dafür benützt. So hatte der Schuhwichsenfabrikant **Strub** einige Räumlichkeiten der Schälismühle gemietet, in denen Schuhwichse bis ins Jahr 1966 hergestellt wurde. Wegen Platzmangel übersiedelte die Fabrik Strub nach Reiden im Kanton Luzern.



*Gemalt 1969 auf Keramikplatte von  
**Hedi Büttiker-Leist**  
Oberbuchsiten, nach dem Gemälde  
von J. Gygli*



*Gemälde von J. Gygli  
(im Besitz von Kurt Rütli, Egerkingen)*



*Arbeiten am Wasserrad der Schälismühle um 1931  
August Studer (Vital's), Alfred Motschi, Max Studer (Vital's), Josef Flück.*





*Ansicht um 1935 vor der Dünnerkorrektion  
mit der Dünnerbrücke und dem Einlauf des Mülibaches*



*Portal des Wohnhauses  
1576/1895*



*Wappen von Adam Zeltner  
und Peter Josef Bloch  
Fenster mit **Butzenscheiben***



*Ansicht im Frühling 1939 vor der Dünnernkorrektur  
mit der Dünnernbrücke und dem Einlauf des Mülibaches*



*Ansicht im Frühling 1939  
Die Schälismühle mit dem Wasserradkasten*



*Wappenstein des Peter Joseph Bloch*

*1742 mit Elisabeth Pfluger aus Oensingen,  
1765 mit Magdalena Meyer aus Kestenholz*

Charles Bloch, ein Nachfahre des Schälismüllers Peter Joseph Bloch, erhielt im Jahre 1939 vom damaligen Besitzer, Herr Pfister in Pruntrut, die Erlaubnis, den allen Witterungseinflüssen ausgesetzten Stein, der im Garten der Schälismühle in der Mauer eines Hühnerhofes eingebaut war, zu entfernen. Der Eigentümer des Hühnerhofes, Herr von Arx (der Vater des ehemaligen Gemeindepräsidenten Alfons von Arx), erhob ebenfalls Anspruch auf den Stein, überliess ihn aber schliesslich gegen Entschädigung von 30 Franken. Charles Bloch transportierte den Wappenstein nach Olten, wo er seit 1940 den Eingang seines Hauses an der Gallusstrasse 30 ziert (siehe Bild oben).

**Solothurner Heimatschutz:** Auszug aus dem Protokoll der  
29. Vorstandssitzung vom 29. Januar 1942

Der Wappenstein des Geschlechtes Bloch ist, wie berichtet wird, von Lehrer C.Bloch aus der Kapelle weggenommen worden, mit der Begründung ihn dem Museum übergeben zu wollen. Vergütet hat er nichts für den Stein, ihn aber, wie in einem früheren Protokoll festgestellt ist, in seinem Haus Gallusstrasse 30 in Olten, eingemauert. Ueber das Eigentumsrecht auf den Wappenstein bestehen, wie es scheint, Differenzen.

Der Schreiber:

*Karl Rein*

ein erster Hinweis auf diesen Wappenstein findet sich im Protokoll vom 30. Juli 1940, wo es heisst, "der Wappenstein aus der Schälismühle ist im Hause von Lehrer Bloch eingemauert worden. Der Schreiber (Carl Rein) wird ersucht, ihn für das Protokoll aufzunehmen". (S. 125)



*Der Wappenstein im Garten der Schälismühle im Jahre 1939*

Olten, den 17. April 1939.

Herrn Joseph Pfister,  
Direktor der Schuhfabrik  
P r u n t r u t.

Sehr geehrter Herr!

Entschuldigen Sie, wenn ich mich in einer nicht alltäglichen Angelegenheit an Sie wende. Es handelt sich kurz um folgendes:

Auf einem Spaziergang durch meine Heimatgemeinde Oberbuchsitzen stiess ich letzte Woche bei der Schälismühle auf einen alten Wappenstein des Bloch'schen Geschlechtes, das während mehr als 200 Jahren als Müller in der Schälismühle wohnte. Diese Wappentafel aus dem 18. Jahrhundert ist in einer aus Ziegelsteinen bestehenden Mauer im Garten der Schälismühle eingemauert, wo sie den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist und mit der Zeit sicherlich Schaden nehmen wird. Darauf ist das Wappen der Bloch dargestellt. Da ich nun ein direkter Nachkomme dieser Schälismüller bin, werden Sie begreifen, sehr geehrter Herr Pfister, dass mich dieser Stein interessiert und dass ich ihn vor einem ruhmlosen Untergang schützen möchte. Ich gelange deshalb mit der höflichen Anfrage an Sie, ob Sie geneigt wären, mir diesen Stein zu überlassen, und unter welchen Bedingungen Sie es tun würden. Selbstverständlich würde ich die notwendigen Maurerarbeiten übernehmen und die Ziegelsteinmauer wieder tadellos aufmauern lassen.

Darf ich hoffen, sehr geehrter Herr, dass sie meinem Anliegen Verständnis entgegenbringen werden? Ich möchte Ihnen jetzt schon recht verbindlich danken.

Mit nochmaliger Bitte um Entschuldigung grüsse ich Sie mit vorzüglicher Hochachtung.

Adresse:

Ch. Bloch, Lehrer,  
Hagmattstrasse 21,  
O l t e n.



*Minerva*

SCHUHFABRIK A.-G.  
*Manufacture de chaussures S. A.*

**PORRENTUUY**  
TELEPHON NO. 194  
Postcheckkonto IVa 237

Herrn

Charles Bloch,  
Lehrer,

O l t e n .  
Hagmattstrasse 21.

Herrn Bloch, O l t e n .

Betr. Wappen.

Jch habe nichts dagegen, wenn  
Sie das Wappen im Garten wegnehmen. Natürlich  
setze ich vorraus, dass das entstehende Loch in  
der Mauer wiederum in Stand gestellt wird.

Mit freundl. Grusse,

4. 6. 39.

Olten, den 24. Juni 39.

Herrn Leo Studer,  
Oberbuckstener.

Sehr geehrter Herr,

Hiermit bestätige ich unsere mündliche Unterredung vom 24. d. M., worin ich Ihnen den Auftrag erteilte, den Wappenstein in der Mauer des Gartens bei der Schälismühle zu entfernen u. mit gelegentlich nach Olten zu bringen. Das entstehende Loch in der Mauer ist mit Ziegelsteinen wieder auszumauern. Diese Arbeit wird im Stundenlohn ausgeführt.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Bloch, Lehrer,  
Olten.

Der Eigentümer des Hühnerhofes, Herr Hans von Arx (der Vater des ehemaligen Gemeindepräsidenten Alfons von Arx), erhob ebenfalls Anspruch auf den Stein, überliess ihn aber schliesslich Charles Bloch gegen eine Entschädigung von 30 Franken.

Quittung.  
Für Sein Wappenstein  
bei der Schälismühle,  
zahlt Herr Bloch dem  
Herrn von Arx Hans, Ld-  
wirth, in Oberbuchiten, Fr.  
30.- (dreissig Franken),  
welcher Betrag richtig er-  
halten wurde.  
Oberbuchiten, den 26. Juni 39.  
Hans von Arx.



Im Jahre 1942 und 1951 sind Teile des früheren Schälismühle-Areals durch **Leo Henzirohs**, Fabrikant für elektrische Apparate, genannt „*Jura*“ käuflich erworben worden. Leo Henzirohs errichtete eine Stanzerei und Werkzeugmacherei.

Gemäss RRB Nr. 5496 vom 21.12.1944 sind das Wohnhaus und die Sankt Jakobs-Kapelle unter dem öffentlichen Schutz stehendes Altertum.



*Das Wohnhaus  
von Adam Zeltner  
im Frühling 1939*



*Die Schälismühle nach der Dünnernkorrektur im Jahre 1943.  
Ein baufälliges Gemäuer, das seinen Zweck längst verloren hat.*

## Die Adam Zeltner-Feier von 1953

Zur Erinnerung an die Kämpfer des Bauernkrieges von 1653 fanden Gedenkfeiern statt. In Rüderswil eine Niklaus Leuenberger-Feier mit einem katholischen und einem protestantischen Feldgottesdienst, ferner ein historischer Festzug von Zollbrück nach Rüderswil, wo beim Leuenberger-Denkmal ein Festakt die Vertreter der Behörden und das Volk vereint wurde. Eine ähnliche Feier wurde in Wohlenschwil durchgeführt.

Am 19. Juli 1953 fand in Ober- und Niederbuchsiten die kantonale Feier des 300. Gedenktages für Adam Zeltner statt (Fotos unter Adam Zeltner). Es gab einen Festzug von der Schälismühle, der letzten Wohnstätte des am 2. Juli 1653 enthaupteten Untervogtes, nach dem Heimatort Niederbuchsiten. Am Festakt beteiligten sich der hohe Regierungsrat, der Landwirtschaftliche Kantonalverein, sowie Delegationen von Rüderswil und Wohlenschwil und die Bevölkerung aus dem Gäu. In Niederbuchsiten wurde für den Obmann der Solothurner Landsleute ein Adam Zeltner-Brunnen errichtet. Vor der Enthüllung wurde ein sechs Tage dauerndes Gedenkschiessen durchgeführt.



*Teil der Mühle mit Wohnhaus und Kapelle im Jahre 1965*



*Schälismühle Oberbuchsiten (Ansicht von 1965)*



*Die Schälismühle im Jahre 1967  
(Nordseite)*



***Die Schälismühle mit dem Wasserradkasten 1967***

*(Südseite)*

Seit dem 1. Juni 1967 (Kauf vom 23. Mai 1967) sind die Gebäude im Besitz der Personalfürsorgestiftung der Firma **JURA Elektroapparatefabriken L. Henzirohs AG**. Sie wurden für 83'000 Franken erworben.



*Abbruch der Schälismühle im Jahre 1970*

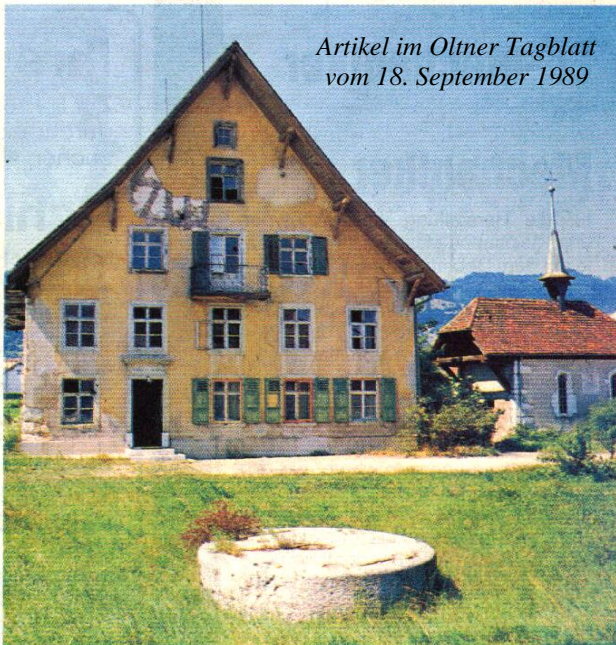


*Ausgrabung des Mahlsteines im Jahre 1970*

Die Schälismühle und Adam Zeltner



*Adam Zeltner-Haus mit Kapelle  
und Mahlstein im Jahre 1970*



*Artikel im Olnrer Tagblatt  
vom 18. September 1989*

*Schälismühle mit Kapelle: Beim Umbau 1895 wurde das aus dem Jahr 1576 datierende Gebäude stark entstellt. Eine Rekonstruktion des Zustandes vor 1895 scheint unmöglich.*



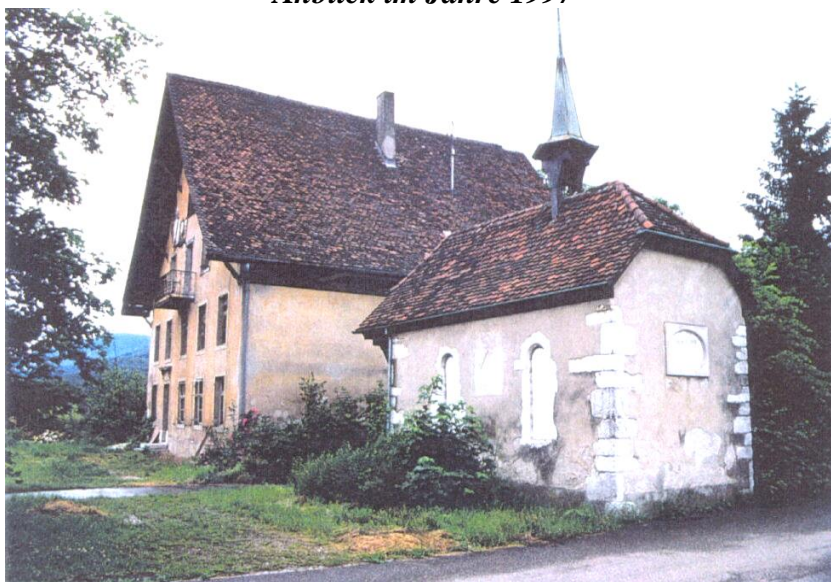
***Kranzabzeichen vom Tiefschützenwettbewerb 1991***  
*Militärschützen Oberbuchsiten*

Die Schälismühle und Adam Zeltner



*Das war das Wohnhaus von Adam Zeltner,  
Bauernführer im Gäu, 1605-1653*

***Anblick im Jahre 1997***







*Wohnhaus der Schälismühle und Sankt Jakobs-Kapelle als Kartensujet*



*Gewitterwolken im Jahre 1995 (Foto: Franz Gloor)*

## Urs Leo Hammer gründet die Genossenschaft Schälismühle

Die Bilder aus den letzten Jahren zeigen es auf einen Blick: Das Wohnhaus Schälismühle und die Sankt Jakobs-Kapelle machen einen desolaten Eindruck. Es sind Ruinen, die nur dank einer bemerkenswert guten Bausubstanz, noch nicht eingestürzt sind. Schon vor Jahren haben sich Nachbarn der Schälismühle engagiert dafür eingesetzt, den geschichtsträchtigen Gebäudekomplex zu sanieren und der Nachwelt zu erhalten.

**Urs Leo Hammer** aus Oberbuchsiten fasste den persönlichen Entschluss, das zerfallene Wohnhaus zu retten und gründete 1996 den „Verein pro Schälismühle“ mit den folgenden Mitgliedern: Architekt Felix Jeanmaire und Treuhänder Dietmar Rohrman aus Oberbuchsiten, dem kantonalen Denkmalpfleger Dr. Samuel Rustishauser aus Solothurn und er selber als Präsident. Der Verein setzte sich das Ziel, alle planerischen und finanziellen Massnahmen vorzubereiten, die für eine Rettung der beiden Gebäude notwendig sind und sie dann in eine Genossenschaft einzubringen.



Nach Abschluss der Vorabklärungen und auf Grund geschichtlicher Urkunden gründete Urs Leo Hammer am 21. Mai 1999 die Genossenschaft Schälismühle und liess sie im Schweizerischen Handelsregister eintragen. Sie bezweckt die folgenden Ziele anzustreben und zu verwirklichen:

***Beide Gebäude sollen dem Gäu und den Nachkommen erhalten bleiben.***

***Erwerb, Instandstellung, Erhaltung und Nutzung der Gebäudegruppe.***

***Neues Leben für die Schälismühle Oberbuchsiten.***

Die Genossenschaft will das Interesse der Öffentlichkeit für die historisch bedeutsame Gebäudegruppe Schälismühle fördern und wach halten. Als erste Genossenschafter und zugleich Vorstandsmitglieder haben die Gründungsakten unterzeichnet:

Urs Leo Hammer, Oberbuchsiten (Präsident)

Urs Zeltner-von Rohr, Niederbuchsiten (Vizepräsident)

Paul Koelliker, Niederbuchsiten (Aktuar)

Hansjörg Schürmann, Egerkingen (Verwalter)

Alfons von Arx, Oberbuchsiten

Dr. Tristan Bloch, Egerkingen

Stefan Rudolf, Oberbuchsiten

Urs Wyss, Niederbuchsiten

**Alle interessierten Personen können Genossenschafter werden.**

**Urs Leo Hammer** führte zu dieser Zeit als kantonaler Verfassungsrat das Präsidium der Stiftung Schloss Neu-Bechburg, Oensingen, gewählt 1975 von den Stiftungsträgern von Bund, Kanton Solothurn, der Einwohner- und Bürgergemeinde Oensingen mit dem Auftrag, das zerfallene Schloss zu retten, zu restaurieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 2002 demissionierte Urs Leo Hammer als 1. Stiftungspräsident und wurde vom solothurnischen Heimatschutz für seine umfangreiche Restaurationsarbeit geehrt und das Schloss wurde erstmals für die Öffentlichkeit freigegeben.

### **Geschütztes Kulturdenkmal**

Im Regierungsratsbeschluss vom 3. Dezember 2002 wird festgehalten, dass das Adam Zeltner-Haus auf dem Grundbuch Nr. 1606 in Oberbuchsiten unter kantonalen Denkmalschutz gestellt und in das Verzeichnis der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen wird. Der Schutz werde im Grundbuch als Altertümerschutz eingetragen. Geschützt seien die Gebäudestruktur, die Gebäudehülle mit dem äusseren Erscheinungsbild sowie der historische Charakter der Innenräume mit der noch vorhandenen architektonischen Ausstattung. Der Schutz erstreckt sich auch auf die Umgebung, soweit dies für den Erhalt des architektonischen Zusammenhangs erforderlich sei.

Eindeutig ist auch der verbindliche Auftrag an die Genossenschaft als Besitzerin. Das geschützte Kulturdenkmal sei vom jeweiligen Eigentümer so zu erhalten, dass sein Bestand gesichert ist. Ohne Zustimmung des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie darf nichts verändert werden. Eindeutig ist aber auch die finanzielle Unterstützung durch den Kanton. An die beitragsberechtigten Kosten wird ein Betrag von 22 %, gesprochen. Ebenso vom Bund.

**Die Behörden der Gemeinde Oberbuchsiten haben unkompliziert und rasch gehandelt und sämtliche baurechtlichen Voraussetzungen für die Renaissance des Gebäude-Ensemble geschaffen.**

### **Erste Bauetappe geplant**

Die Genossenschaft Schälismühle hat in Zusammenarbeit mit den Spezialisten der W. Thommen Architekten AG, Trimbach (heute in Olten) und dem Denkmalpfleger Samuel Rutishauser das vollständige Restaurationsprojekt erarbeitet und abgeschlossen. Die Restaurierung soll in mehreren Etappen abgewickelt werden. Mitte November 2002 konnte die Genossenschaft die Auslösung einer ersten Etappe beschliessen. Dabei geht es in erster Linie um die Sanierung der Fassade, des Daches und die Neuanfertigung aller Fenster,

damit die Zerfall-Tendenz gestoppt werden kann. Nach Hans Lang, Bau- und Projektleiter Schälismühle dient diese Etappe vor allem der notwendigen Substanzerhaltung des Gebäudes, wobei Hülle, Dach und Fenster bereits in ihrer endgültigen Ausführung vollendet werden. Denkmalpfleger, Architekt und Holzbaufachleute sind über den weitgehend guten Zustand und die Qualität der damaligen Zimmermanns- und Ziegelwerkkunst beeindruckt. Die Kosten für diese erste Etappe betragen rund 466'000 Franken und sind durch Beiträge von Institutionen, Banken und der öffentlichen Hand (Gäuer Einwohnergemeinden, Beiträge von Bund und Kanton und Lotteriefonds) weitgehend gedeckt.



## Die Sanierung des Schälismühle-Ensemble kostet rund 2,5 Millionen Franken und viel guten Willen und auch Solidarität

Um das historische Gebäude-Ensemble zu retten und mit neuem Leben zu erfüllen, benötigt die Genossenschaft Schälismühle demzufolge diese Summe. Für knapp eine Million liegen Beiträge oder Zusagen vor. Noch fehlen der Genossenschaft knapp 1,5 Millionen Franken. Sie sucht weiterhin unterstützende Geldgeber – Spender und Sponsoren – auch der öffentlichen Hand, die Genugtuung und Freude darin empfinden, ein bedeutendes Kulturdenkmal im Gäu und Kanton entscheidend gefördert zu haben.

## **Das Patronats-Komitee unterstützt und fördert das bedeutende Vorhaben der Genossenschaft Schälismühle**

Namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kunst aus der Region und dem Kanton Solothurn haben sich spontan bereit erklärt, die Restaurierung und vor allem das Aufleben der Gemeinschafts-Kultur der damaligen „Twingmühle“ in Oberbuchsiten zu fördern. Die Schälismühle war vor 350 Jahren nicht nur Zwing-Mühle und gewerblicher Treffpunkt für die Bauern, sondern auch Ort des Gespräches und der Meinungsbildung. Dem Patronatskomitee gehören zurzeit an:

Walter Straumann, Olten, Regierungsrat; Christian Wanner, Messen, Regierungsrat; Rolf Büttiker, Wolfwil, Ständerat; Elvira Bader, Mümliswil, Nationalrätin; Roland Borer, Kestenholz, Nationalrat; Alex Heim, Neuendorf, Nationalrat; Dr. Samuel Rutishauser, Solothurn, Kantonaler Denkmalpfleger; Christoph R. Aerni, Gunzgen, Kunstmaler und Bildhauer; Dr. Tristan Bloch, Egerkingen, Hydrogeologe; Dr. Alois Müller, Solothurn, Direktionspräsident Baloise Bank SoBa; Dr. Hansrudolf Meyer, Feldbrunnen, Direktor der Solothurner Handelskammer; Max Bobst, Solothurn, Präsident des Handels- und Industrievereins Thal/Gäu-Bipperamt; Rolf Kissling, Neuendorf, Präsident des Solothurnischen Gewerbeverbandes; Christof Häfeli, Oberbuchsiten, Präsident des Gewerbevereins Gäu; Kurt Rütli, Egerkingen, Gemeindepräsident; Markus Zeltner, Niederbuchsiten, Gemeindepräsident; Alfons von Arx, Oberbuchsiten, Gemeindepräsident; Christian Kühni, Wolfwil, Gemeindepräsident.

### **Zum Beispiel: Als Genosschafter**

Interessierte Personen im Gäu und auch anderswo können Genosschafterinnen oder Genosschafter der Schälismühle werden. Die Anteilscheine sind in Stückelungen von 150, 300, 500 und 1'000 Franken erhältlich, natürlich auch in mehrfacher Anzahl. Die Anteilscheine werden als persönliche Beitragsleistung an die Aufgaben der Genossenschaft Schälismühle verstanden und sind, aus begrifflichen Gründen, unverzinslich. Die Statuten sehen eine Rückzahlung unter gewissen Bedingungen vor.

Die Genosschafterinnen und Genosschafter nehmen in privilegierter Form an der Erfüllung der Aufgaben der Genossenschaft teil, werden über den Fortschritt der Sanierung und später über Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Betrieb informiert. Alle Jahre findet eine Generalversammlung statt, an der das Thema Adam Zeltner in irgendeiner Form im Vordergrund stehen wird. Zeichnungsstelle ist die Raiffeisenbank in Niederbuchsiten. Das Genossenschaftsregister wird zurzeit im Auftrag des Vorstandes von Hansjörg Schürmann, ST-Schürmann Treuhand AG, Bahnhofstrasse 11, 4622 Egerkingen, geführt.

**Die Genossenschaft Schälismühle dankt für  
die gute Nachbarschaft,  
den Sinn für das historische Projekt,  
die übernommenen Verpflichtungen und für  
eine aktive Mitwirkung.**

\* \* \* \* \*

## Abschluss der Aussenrenovation

Die Aussenrenovation des Adam Zeltner-Hauses konnte im Herbst 2003 mit tatkräftiger Unterstützung von Bund und Kanton, einiger Gemeinden im Gäu, vorab Ober- und Niederbuchsiten, mit Mitteln aus verschiedenen Stiftungen und Fonds, mit Spenden und Beiträgen der Wirtschaft und des Gewerbes und dem geäußerten Kapital der Genossenschaft in enger Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege ausgeführt und abgeschlossen werden. Das Äussere des Adam Zeltner-Hauses, das vermutlich als einziges Haus-Denkmal an den Bauernkrieg 1653 erinnert, wird dann in neuer und authentischer Eindrücklichkeit erstrahlen.



Dieser Abschluss der Aussenrenovation wurde mit einer kleinen Feier am Freitag, 26. September 2003 begangen. Am Abend wurden die an den Renovationsarbeiten beteiligten Unternehmen und deren Mitarbeiter zu einer „Aufrichtefeier“ eingeladen. Am folgenden Tag wurde die Öffentlichkeit der näheren und weiteren Umgebung zu einem „Schälismühle-Besuchstag“ erwartet.

In weiteren Schritten soll die Sanierung der zwölf Räume mit Adam Zeltner-Stube und imposanten Dachstock an die Hand genommen werden.

Die im Jahre 1999 gegründete Genossenschaft Schälismühle hat sich zum Ziel gesetzt, das Ensemble instand zu stellen, zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Räume des Adam Zeltner-Hauses sollen den Gemeinden für kulturelle Anlässe wie Ausstellungen, Konzerte, öffentliche und private Veranstaltungen, aber auch für Schulungen, Seminare und kreatives Arbeiten zur Verfügung stehen.

Zur Planung und Organisation der Veranstaltungen wird ein neuer „Schälismüller“ eingesetzt. Der Vorstand der Genossenschaft hat Heinrich Kissling aus Oberbuchsiten als engagierten Kandidaten für dieses Amt vorgeschlagen. Die definitive Wahl fand an der Generalversammlung im März 2004 statt.

### **Gründung des Vereins „Freunde der Schälismühle“**

Am 3. September 2003 haben 18 Personen in Niederbuchsiten den Verein „Freunde der Schälismühle“ gegründet. Dieser Verein mit Sitz in Oberbuchsiten unterstützt die Genossenschaft Schälismühle. Er beschafft vor allem die finanziellen Mittel zur Deckung der Betriebskosten. Als erster Präsident des Vereins wurde André Schwaller aus Oberbuchsiten gewählt. Der Schälismüller ist das Bindeglied zwischen der Genossenschaft und dem Verein.



*Wohnhaus und Kapelle im Sommer 2004 (ckw)*



**Verein Freunde der Schälismühle**  
VFdS  
[www.schaelismuehle.ch](http://www.schaelismuehle.ch)

4625 Oberbuchsiten, 29. März 2005

## **EINLADUNG ZUR 1. GENERALVERSAMMLUNG**

Datum: **Freitag, 15. April 2005**  
Ort: **im Saal des Restaurant Rauber, Oberbuchsiten**  
Zeit: **ab 19.30 Uhr wird ein Apéro offeriert**  
**20.00 Uhr Beginn der Generalversammlung**

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der Gründungsversammlung vom 3. September 2003
4. Jahresbericht des Präsidenten
5. Kassabericht
6. Jahresbeitrag
7. Tätigkeitsprogramm: a) Stand Innenausbau Adam Zeltner-Haus  
b) Weiterbau und Fertigstellung
8. Anliegen, Fragen und Wünsche
9. Vortrag (siehe Kasten)

Es spricht Prof. Dr. phil. Peter A. Bloch

### **Aus der Geschichte der Schälismüller Bloch**

Der Referent Peter André Bloch ist ein direkter Nachkomme des Schälismüllers Peter Joseph Bloch (1722–1799), der von 1750 bis zu seinem Tode Schälismüller auf der „Tschälismühle“ war.

Der Vorstand des VFdS hofft, möglichst viele Mitglieder an dieser 1. Generalversammlung begrüßen zu können.

**Neue Freunde der Schälismühle sind herzlich willkommen!**



## «Blochs tendierten zu Cholesterin»

**Oberbuchsiten** Von 1662 bis 1867 gehörte die Schälismühle diesem Geschlecht

*Peter André Bloch, selbst ein Nachfahre des Schälismüllers Peter Josef Bloch (1722-1799), erzählte in Oberbuchsiten vor dem Verein Freunde der Schälismühle aus seiner Familiengeschichte und nicht zuletzt der 200-jährigen Zeitspanne, in der die bedeutende Schälismühle in Blochschem Besitz war.*

Markus Nünlist

Mehr als 200 Jahre lang, nämlich von 1662 bis 1887, befand sich die bedeutungsvolle Schälismühle in Oberbuchsiten im Besitz der Familie Bloch. Der Literaturwissenschaftler und Publizist Peter André Bloch, unter anderem Präsident der Stiftung Schloss Wartenfels und Herausgeber der «Oltner Neujaarsblätter», berichtete kürzlich vor den interessierten Mitgliedern des Vereins Freunde der Schälismühle (siehe Text unten) sowie zahlreichen ortsansässigen und angereisten Verwandten über diese familiengeschichtlich relevante Zeitperiode. Der Referent ist Oberbuchsiter Bürger und ein direkter Nachkomme von Peter Josef Bloch, der von 1750 bis zu seinem Tod Müller auf der damaligen «Tschälismühle» war.

Nur neun Jahre nach der (ungerechtfertigten) Hinrichtung des Untervogtes und Bauernführers Adam Zeltner 1653 kaufte Hans Bloch, Inhaber des Lehens Alt Bechburg, für seinen Sohn Urs die Schälismühle für 13'500 Gulden inklusive Land. Da die Schälismühle eine Zwingmühle war, das heisst die umliegenden Bauern durften nur dort mahlen, war der Posten des Schälismüllers lukrativ. Viel Historisches wurde durch besagten Peter Joseph Bloch überliefert, der 1744 eine kleine Chronik mit Geburtenbüchlein zum Blochschen Geschlecht anlegte und detailliert nachführte. Nachdem durch eine Neuordnung der Mühlen der Konkurrenzdruck wuchs, ging die Ära Bloch 1867 mit dem Konkurs von Johann Paul Fidel Bloch zu Ende.

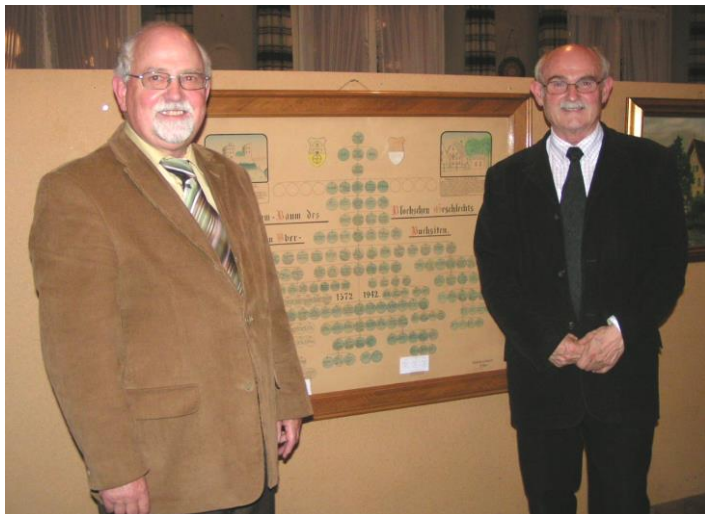
### **Besitzer der Alt Bechburg**

Nebst dem Schälismüller-Amt hatten die Blochs im Laufe der Jahrhunderte auch immer wieder andere wichtige Positionen inne. So waren sie zum Beispiel zu Beginn des 17. Jahrhunderts Besitzer des Schlosses Alt Bechburg ob Holderbank. In klerikalen Kreisen brachten es mehrere Familienmitglieder zu Abtes-Würden. Peter André Bloch bedauerte jedoch, dass seinem Geschlecht der Zugang zum weltlichen Priestertum stets verwehrt blieb, da die Blochs keine «regimentsfähige Familie» waren. In die weitere Aufzählung reihten

sich auch Funktionen wie Gemeindeschreiber, Buchhalter, Lehrer, Träger des Solothurnischen Ehrenmantels und anderes mehr ein.

### **Stammbaum als Lebensversicherung**

Peter André Bloch konnte sich in seiner Ahnenforschung hauptsächlich auf die Vorarbeiten seines Grossvaters Othmar (1872-1946) stützen. Dieser begann die Blochsche Familiengeschichte detailliert zu erforschen. Nachdenklich stimmte die interessierten Zuhörer allerdings der Ursprung seines Bestrebens. Ein Basler Arzt fragte Othmar Bloch nämlich anlässlich einer Behandlung: «Sind sie nicht jüdisch, Herr Bloch?» Im damals im Vorkriegs-Deutschland bereits herrschenden antisemitischen Klima erhielt diese Frage eine ungewohnt existentielle Bedeutung. Der in der Folge entstandene Stammbaum des Bloch'schen Geschlechtes von Oberbuchsiten durch Othmar Bloch im Jahre 1914 sollte deshalb vor allem dokumentieren, dass die Gäuer Bloch seit jeher katholischen Glaubens waren. Des Referenten Vater Charles Bloch (1908-1974) führte den Stammbaum fort. Dass der Rassenwahn bis heute gegenwärtig ist, erfuhr auch Peter André Bloch. Mehr als einmal stiess er in seiner beruflichen Entwicklung auf verschlossene Türen, weil dem Bloch'schen Geschlecht die jüdische Herkunft anhaftet. Wer ernsthaft Karriere anstrebte, war praktisch gezwungen, seinen Namen zu ändern. Als prominentes Beispiel nannte Peter André Bloch die als Flugzeughersteller bekannt gewordene französische Dynastie Dassault, deren Firma einmal «Société des Avions Marcel Bloch» geheissen hatte.



*Präsident **André Schwaller** und Referent **Peter André Bloch** vor dem Stammbaum, der eng mit der Schälismühle verknüpft ist.*

## **Holzfäller oder grober Kerl?**

In stüffiger, aber historisch akribischer Art und Weise ermöglichte Bloch spannende Eindrücke in viele Facetten des bedeutenden Gäuer Geschlechts. Fleissig, intelligent, unternehmungslustig und fromm seien die Blochs. Ausserdem würden sie zu Cholesterin, Arteriosklerose und teils auch Alkohol neigen, meinte der Oltner mit einem Augenzwinkern weiter. Für den Namen Bloch oder auch Ploch gibt es übrigens verschiedene Deutungen: Holzfäller, Hersteller von Bundhaken (im Wappen sichtbar) oder auch ungehobelter Mensch komme laut Peter André Bloch in Frage. Er beschloss seinen informativen Exkurs mit dem Wunsch nach einem Archiv, wo der Stammbaum – vor allem die Linie Peter Joseph Blochs – auch künftig nach- und fortgeführt werden könne. Zur Einweihung der renovierten Schälismühle stellte Bloch deshalb die Übergabe entsprechender Dokumente in Aussicht.

## **Aktivitäten laufen vorerst noch auf Sparflamme**

Der Verein Freunde der Schälismühle hielt seine 1. Generalversammlung ab Präsident André Schwaller durfte zur 1. Generalversammlung des Vereins Freunde der Schälismühle (VFdS) über 50 Personen begrüssen; ein Grossteil davon waren Mitglieder. Die Aktivitäten des am 3. September 2003 aus der Taufe gehobenen Vereins beschränkten sich bislang auf einen Tag der offenen Tür, acht Vorstandssitzungen sowie Mitgliederwerbung. Schwaller freute sich denn auch, das erklärte Ziel von mindestens 100 Vereinsangehörigen erreicht zu haben. Ansonsten fielen die Anstrengungen bescheiden aus, da ja die Schälismühle-Renovation noch im Gang ist. «Unsere Aufgabe wird es dann sein, dem historischen Gebäude wieder Leben einzuhauchen», so Schwaller. Das Vereinsvermögen beläuft sich laut Kassier Manfred Studer auf 2'376 Franken.

## **Zuwendungen haben abgenommen**

Urs Leo Hammer, Präsident der Genossenschaft Schälismühle, informierte die Anwesenden gerne über den Stand der Renovationsarbeiten. Ende 2004 begann eine erste Etappe des Innenausbaus, welche die Erschliessung mit Wasser, Abwasser, Gas, Strom und Telefon beinhaltet. Die Innenausbaukosten werden mit 1 bis 1,2 Mio. Franken veranschlagt. Mit der Fertigstellung der Arbeiten wird bis Ende 2006 gerechnet. Da Sponsoren- und Gönnermittel abgenommen haben, rechnet man mit einem Fehlbetrag von rund 10 Prozent auf die gesamte Bausumme. Urs L. Hammer warb deshalb für die Aktion «Gönner der Schälismühle».

Der designierte Schälismüller Heinrich Kissling warb abschliessend für die eigens erstellte Homepage [www.schälismühle.ch](http://www.schälismühle.ch) mit dem Gästebuch.

## Den Empfehlungen der Kantonalen Denkmalpflege folgend

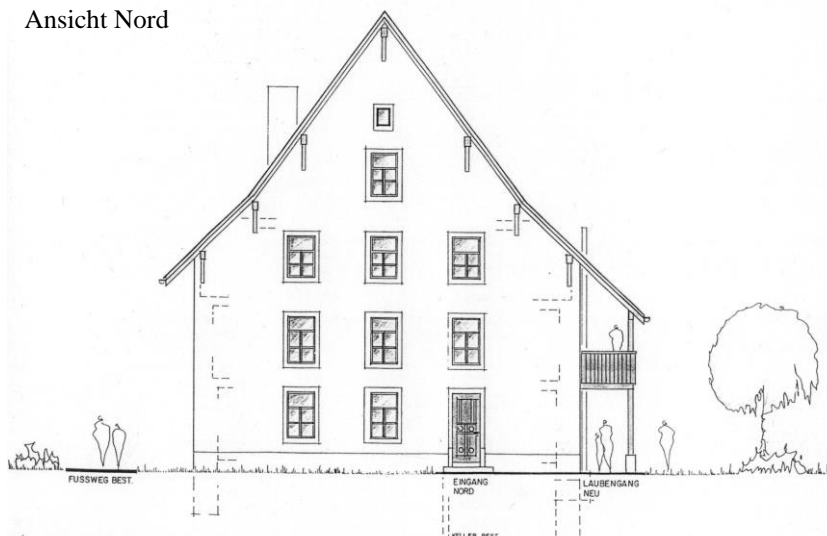
Von Dr. Samuel Rutishauser, Kantonaler Denkmalpfleger

„In den Urkunden erscheint in Oberbuchsiten bereits 1372 eine Mühle. Seit dem 16. Jahrhundert wurde sie nachweisbar von den Familien Kölliker, Bloch und Hablitzel betrieben. Adam Kölliker errichtete 1637 eine private Hauskapelle östlich der Mühle. 1640 verheiratete sich Witwe Elisabeth Kulli-Kölliker mit Adam Zeltner, der im Bauernkrieg 1653 die Anliegen der Bauern vertrat und für seinen Einsatz im gleichen Jahr hingerichtet wurde. Seit dieser Zeit ist die Schälismühle in Oberbuchsiten eng mit dem Namen Adam Zeltner verbunden.

Das heute noch vorhandene Ensemble Wohnhaus – Sankt Jakobskapelle zeugt einerseits von den gewerbe- und industriebetreibenden Besitzern seit rund 350 Jahren. Andererseits wird das Haus heute noch mit der Geschichte des Gäus und insbesondere mit Adam Zeltner in Verbindung gebracht. In diesem Sinne ist die Schälismühle ein Kulturdenkmal von besonderer historischer Bedeutung. Der Kanton Solothurn hat deshalb die Schälismühle zusammen mit der Kapelle unter kantonalen Denkmalschutz gestellt.“

## Die Restaurierung des Schälismühle-Ensemble

Ansicht Nord



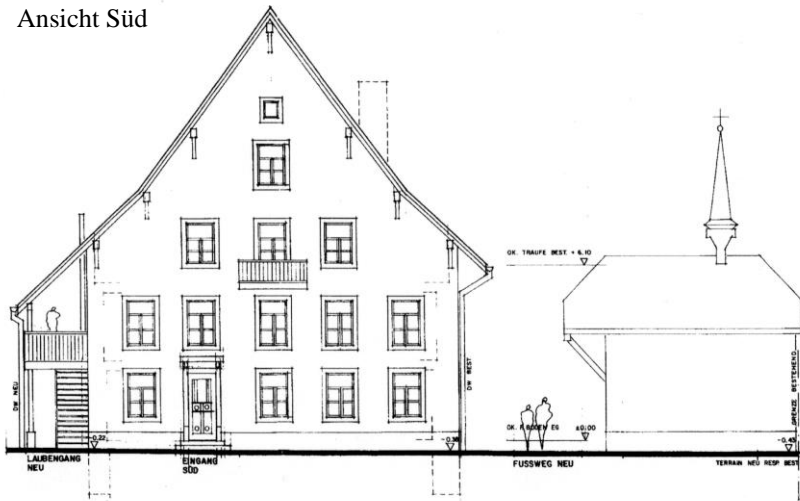
## Die Schälismühle und Adam Zeltner

Die Genossenschaft Schälismühle will die Räume des Adam Zeltner-Hauses und auch die Sankt Jakobs-Kapelle der Öffentlichkeit, vorab den Gemeinden des Gäus, zur Verfügung stellen. Gut ein Dutzend funktional eingerichtete Räume mit der stimmungsvollen Adam Zeltner-Stube und einem geräumigen Dachgeschoss sollen für kulturelle Programme, Begegnungen, Ausstellungen, öffentliche und private Veranstaltungen, aber auch für Schulung, Seminare und kreatives Arbeiten zur Verfügung stehen.

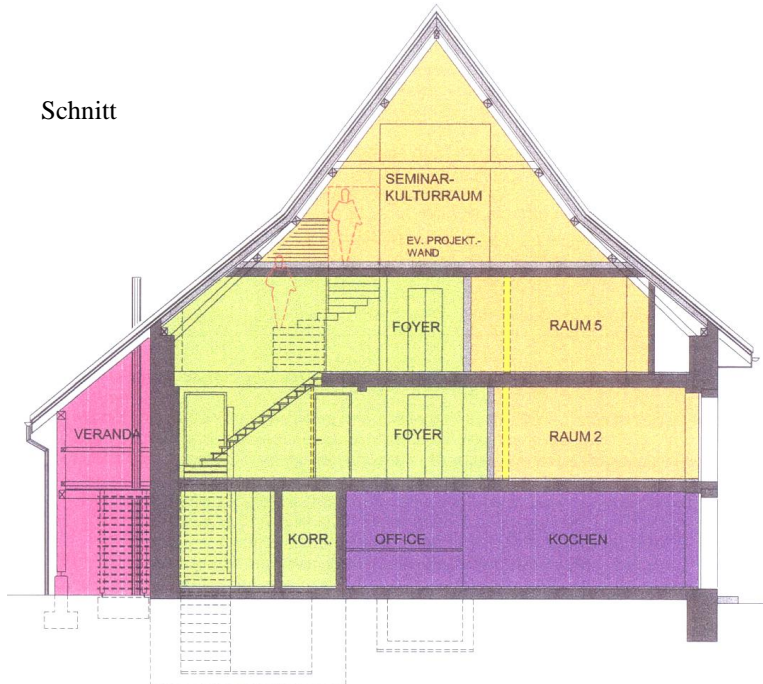
Das Schälismühle-Ensemble wird so aussehen:



Ansicht Süd



Schnitt



Im Erdgeschoss werden links vorne die WC-Anlagen eingerichtet. Eine steile Treppe führt zum einzigen und kleinen Kellerraum hinunter, worin die Gasheizung installiert wird. Das Treppenhaus bleibt bestehen, die Treppen (Stufen und Geländer) fachgerecht renoviert. Vom Erdgeschoss führt ein glasheller Personenlift über jedes Stockwerk bis in den Dachstock. Um eine Vorhalle vor dem Lift zu gestalten, wurde ein Teil der Küchenmauer entfernt, der frühere Zugang zur Küche geschlossen, damit ein Office zum Anrichten Platz erhält. Zwei Stahlträger stützen die Küchendecke. In der Adam Zeltner-Stube gestattete der Denkmalpfleger eine grössere Öffnung zum angrenzenden Zimmer. Die Stube wird dadurch etwas grösser und bietet mehr Platz für Anlässe. Der ausgebrannte Kachelofen bleibt bestehen und sein Äusseres wird fachgerecht von einem Hafner repariert.

Im ersten Obergeschoss werden die alten Mauern teilweise entfernt. Vor dem Lift entsteht eine Garderobe und vom Foyer aus werden fünf einzelne Räume mit unterschiedlichen Grössen erschlossen. Auf der linken Seite des Gebäudes führt vom Erdgeschoss eine Holzterasse hinauf zum gedeckten Laubengang. Eine Laube war zu früheren Zeiten auf der Ostseite des Hauses angebracht. Diese musste abgebrochen werden und die Planer haben sich geeinigt, die Laube auf der Westseite neu anzubringen. Das Dach wurde weit hinuntergezogen, damit kann das Adam Zeltner-Haus vor dem Westwindwetter besser geschützt werden. Im neuen Laubengang können originelle Apéros organisiert werden.

Das zweite Obergeschoss wird stark verändert. Von diesem Geschoss führt eine lichte und grosszügige Treppe aus Stahl und Glas links vom Lift in den Dachstock. Vor dem Aufgang ist genügend Platz für eine Kaffee-Ecke mit Stehtischen. Neben dem Foyer befindet sich das neue WC. Durch das Entfernen der beiden Trennwände entsteht aus den drei kleinen Zimmern ein grosser Raum für Büro oder Ausstellungen. Der Raum 7 dient ausschliesslich privaten Zwecken.

Das Dachgeschoss mit seinen fabelhaften Dimensionen, seinem eindrucksvollen Dachgebälk mit dem angenehmen Lichteinfall durch ein Glasziegelband und dem hellen Holzboden wird einen nachhaltigen Raumeindruck hinterlassen. Es ist ein idealer Raum für jede Art von Kulturangeboten (Musik, Sprechtheater, Filmevents, bildende Künste, Vorträge und Lesungen, Ausstellungen usw.). Der Raum eignet sich auch für Versammlungen aller Art und bei Konferenzbestuhlung finden bis zu 80 Personen Platz. Für private Veranstaltungen wie Hochzeiten, Jubiläen, Geburtstage, Firmenfeiern und Bankette haben bis zu 60 Personen Platz.

Vor dem Ausbau musste der Aus- und Abbruch von einigen Böden (Küche) und Mauerstücken (Adam Zeltner-Stube) erfolgen:



*Küche: Boden ausbrechen*



*Abbruch der Feuerstelle*



*Treppe zum Kellerraum*



*Küchentüre zum Gang*



*Einbau der Liftanlage bis zum Dachstock*



*WC-Anlagen*





*Teilweises Entfernen der Zwischenmauer in der Adam Zeltner-Stube*



Die Adam Zeltner-Stube eignet sich für Sitzungen (Gemeinde, Zweckverbände, Vereine usw.), kleine stilvollen Konferenzen, gediegene Apéros, für Feiern und Familientreffen. Sie eignet sich aber auch für das Kennenlernen der Adam Zeltner-Geschichte. Darin wird der legendäre Adam Zeltner-Stuhl mit der Inschrift seinen Platz finden.





*Der reparierte Kachelofen in der Adam Zeltner-Stube.*

### **Transitküche und Personenlift**

Das Adam Zeltner-Haus wurde sanft und massvoll renoviert. Alle Räume wurden im Grundriss belassen, die zwar nur noch andeutungsweise vorhandenen Ausstattungen (zum Beispiel Deckengestaltung) wurden durch Fachhandwerker ergänzt und nachempfunden. Die Küche im Erdgeschoss ist für kleine Anlässe eingerichtet; sie ist aber auch geeignet als Transitküche, wo Catering- oder Gastrounternehmen eine Veranstaltung voll bedienen können. Die Geschosse sind mit einem Personenlift voll erschlossen, so dass auch behinderte Besucherinnen und Besucher das ganze Adam Zeltner-Haus benutzen können. Einzelne Räume im ersten und zweiten Geschoss werden auch Dauermietern zur Verfügung stehen. Gedacht sind etwa Büros und Ateliers. Die Mieteinnahmen sollen mithelfen, die Betriebskosten der beiden Gebäude mitzufinanzieren. Für die Benützung und Vermietung der Räume (Adam Zeltner-Haus und Sankt Jakobs-Kapelle) ist der Verein der Freunde der Schälismühle und dort vor allem der „Schälismüller von heutzutage“, Heinrich Kissling, Oberbuchsiten, zuständig.

## Umgebung und Gärten der Schälismühle

Zum Ensemble Adam Zeltnerhaus, Sankt Jakobs-Kapelle und Mühle hat in früherer Zeit immer ein Garten östlich der Kapelle gehört. Auf den alten Karten von 1746 und 1748 ist ein rechteckiger Baumgarten zwischen Mühle und neuer „Ribi“ eingetragen. Dominante Einzelbäume, die Brücken und mit Dünnern und Dorfbach das fließende Wasser, gehörten zum Bild der Gebäudegruppe. Kurz nach 1900 wird der Garten auf dem Grundstück 1606 (Lageplan 1893 S. 20) gegenüber der Kapelle vom neuen Besitzer Johann Hablitzel in barocker Art mit geschnittenen Buchshecken und einer Randbepflanzung neu gestaltet, der Ausblick nach Süden auf die Dünnern und Niederbuchsiten bleibt frei. An der Aussenwand des mit Zinnen bekränzten neuen Gartenpavillons aus Backsteinmauerwerk (Foto von 1939 S. 35) wird der alte Wapenstein der Müllerfamilie Bloch von 1742 präsentiert. Bei der Güterzusammenlegung von 1964 wird der verwilderte Garten aufgegeben. Das Foto von 1952 (S. 83) zeigt nördlich der Sankt Jakobs-Kapelle eine mit Natursteinen eingefasste Rabatte mit Einzelbaum und rundem Blumenbeet.

Die neue Umgebung von Adam Zeltner-Haus und Sankt Jakobs-Kapelle ist nach funktionellen Gesichtspunkten wieder geometrisch gestaltet. Eine alte Esche wurde in die neue Gestaltung integriert. Buchshecken am Rand des Grundstücks und eine Eschenreihe im Westen bilden die Grenze zum Industriegebiet. Dank dem Entgegenkommen des Nachbarn Felix Jeanmaire konnte das Rechteck der Sitzelemente um das noch bestehende Mühlefundament so ausgeführt werden, dass es ungefähr dem Grundriss der alten Mühle entspricht. Die Kapelle liegt in einem Grünstreifen mit einer Buchenreihe entlang der Schälismühlestrasse.

Georges Bürgin, Oberbuchsiten

## Eröffnung als „Gäuer Forum Schälismühle“



Das von Künstler Adrian Spiegel, auch ein Oberbuchsiter, geschaffene Signet setzt für das Ensemble den nötigen Akzent. Die beiden historisch bedeutsamen Gebäude bei der Schälismühle, das Adam Zeltner-Haus und die Sankt Jakobs-Kapelle, wurden am **Samstag, 10. Juni 2006** offiziell und feierlich eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Die beiden Gebäude „ennet“ dem Bahnhof, die jetzt wieder in neuem Glanze erstrahlen, sollen als **Gäuer Forum Schälismühle** zur Begegnung und Gemeinschaft für alle da sein:

Für Versammlungen, Tagungen und Seminare, für private und öffentliche kleine und grosse Feiern, für Ausstellungen, auch stilvolle Kammerkonzerte und Events aller Art, mit oder ohne Gastronomie. Das grosse Haus mit der stilvoll renovierten Adam Zeltner-Stube, dem geräumigen imposanten Dachstock und dem lauschigen Laubengang bieten dafür Raum und Stimmung. Die Verbindung zur Sankt Jakobs-Kapelle mit ihrer langen Geschichte zeichnet das neu erstandene Gäuer Forum Schälismühle in besonderem Mass aus.

### **Zweifel, Ansporn und Begeisterung**

In den letzten sieben Jahren hat sich die Genossenschaft Schälismühle unter Führung von Präsident Urs Leo Hammer, der ja selbst im Schälismühle-Quartier von Oberbuchsiten wohnt, zur ambitionierten Aufgabe gemacht, die beiden traurigen Ruinen bei der Schälismühle zu renovieren und mit neuem Leben zu erfüllen. Gut fünfzig Genossenschafterinnen und Genossenschafter aus der direkten Umgebung, darunter auch einige Firmen, haben sich 1999 zusammen getan und hat den Vorstand, der das Vorhaben eronnen, geplant, beschlossen, Geld zusammen getragen und auch richtiggehend erbettelt hat, unterstützt. Natürlich kamen im Laufe der verschiedenen Etappen, vor allem bei den Mitgliedern des Vorstandes, auch immer wieder Zweifel und Skepsis auf. Das Projekt war auch für die beigezogenen erfahrenen Baufachleute und sehr kompetenten Unternehmer eine besondere Herausforderung. Die immer wieder unternommenen kleinen Fortschritte und die auch nur bescheidenen Erfolge bedeuteten Ansporn und lösten neue Begeisterung und Motivation zum Durchhalten aus. Im Herbst 2003 konnte die sehr aufwändige Aussenrenovation abgeschlossen werden. Sie war zuerst nötig, weil das Haus definitiv nicht mehr winterfähig war. Das ganze Projekt wurde von Anfang an von **Dr. Samuel Rutishauser**, Denkmalpfleger des Kantons Solothurn massgeblich gefördert, unterstützt und jederzeit begleitet. Die beiden Gebäude wurden bekanntlich auch unter kantonalen Denkmalschutz gestellt.

### **Eröffnungsfest am Samstag, 10. Juni 2006**

*„Sie sind herzlich eingeladen, persönlich an der Einweihung und Eröffnung des neuen «Gäuer Forums Schälismühle» in Oberbuchsiten teilzunehmen.“*

09.30 Eintreffen der eingeladenen Gäste, Kaffee-Buffer

09.55 Einläuten der Eröffnung (Sankt Jakobs-Kapelle)

10.00 **Einsegnung** der Sankt Jakobs-Kapelle und des Adam Zeltner-Hauses durch die Seelsorger von Oberbuchsiten und Niederbuchsiten, Pater Vincent G. Thallapalli und Pfarrer Hannes Weder. Die feierliche Einweihung der Kapelle findet im Herbst 2006 im Rahmen eines besonderen Gemeinschafts-Gottesdienstes des Seelsorgeverbandes Neuendorf-Niederbuchsiten-Oberbuchsiten (NNO) statt.

*Pater  
Vincent Thallapalli,  
Oberbuchsiten und  
Pfarrer Hannes Weder,  
Niederbuchsiten,  
segnen das  
Adam Zeltner-Haus  
und die  
Sankt Jakobs-Kapelle*



*Martha Studer, Urs Leo Hammer, Elisabeth Kissling*



*Warten auf das Glockenzeichen. rechts: Peter André Bloch, Heinz Studer, Hans Stuber, SR Rolf Büttiker, Marc Thommen, RR Christian Wanner*

10.15 **Eröffnungsfeier** im Zelt mit Ansprachen und Grussadressen von: Kantonsrat Daniel Lederer, Gemeindepräsident Oberbuchsiten, Landammann Christian Wanner, Regierungsrat Kanton Solothurn, Rolf Büttiker, Ständeratspräsident, Wolfwil, Dr. Samuel Rutishauser, Kantonaler Denkmalpfleger, Solothurn, Marc Thommen, CEO der Thommen Architekten AG, Olten,



Offizielle Eröffnung der neuen Schälismühle und Dankesworte von Urs Leo Hammer, Oberbuchsiten, Präsident der Genossenschaft Schälismühle.

Die Eröffnungsfeier wird von Urs Zeltner (alt Bürgerammann von Niederbuchsiten), Vizepräsident der Genossenschaft Schälismühle moderiert. Die Feier wird von Schülerinnen und Schüler der Musikschule Gäu (Leitung Edith Della Valle) und einer Bläsergruppe der Musikgesellschaft Konkordia, Oberbuchsiten (Direktion Stefan Frei) mitgestaltet.

12.15 ca. Abschluss der Eröffnungsfeier.

Nach der Feier offeriert der «Verein der Freunde der Schälismühle» einen Stehimbiss auf dem Urs Leo Hammer-Platz, serviert von Louis Bischofberger vom Gasthof Kreuz in Egerkingen.



Die **Einweihungsfeier** ab 13.30, organisiert vom «Verein der Freunde der Schälismühle» (Präsident André Schwaller, Oberbuchsiten), offeriert ein frohes und buntes Programm mit verschiedenen Organisationen und Kulturschaffenden. Nach der Moderation des neuen Schälismüller (Heinrich Kissling, Oberbuchsiten), werden unter anderem die Spielleute der Theater-Gesellschaft Niederbuchsiten, der alcanto-Chor Oberbuchsiten, Schülerinnen und Schüler von Oberbuchsiten und so weiter aufspielen. Im Gästezelt werden Speis und Trank zu günstigen Preisen angeboten. Adam Zeltner-Haus und Sankt Jakobs-Kapelle stehen zur freien Besichtigung offen.

## Die Schälismühle und Adam Zeltner



*Spielleute der Theater-Gesellschaft Niederbuchsiten  
mit Bruno Zeltner als Adam Zeltner*



*Das Gäuer Forum Schälismühle ist eröffnet*



## Die Geschichte der Sankt Jakobs-Kapelle in Oberbuchsiten

Auf einsamen Bergwanderungen und durch unsere grünen Juratäler begegnen wir da und dort einer stillverträumten Kapelle. Vielleicht ist das Gemäuer am Zerbröckeln, der immergrüne Efeu rankt an ihm empor, Moos wächst auf dem schiefen Türmchen, in dem das Glöcklein schon längst verklungen ist. Und doch, wer könnte sich dem geheimnisvollen Zauber entziehen, den ein solches Kirchlein auf den stillbesonnenen Wanderer auszustrahlen vermag. Jede dieser Kapellen trägt ihr eigenes Antlitz, hat ihre eigene Geschichte und Sendung. Die Zeiten, in denen die meisten von ihnen erbaut worden sind, waren keineswegs ruhigere als die unsrigen. Trotzdem haben unsere Ahnen das eine Notwendige nicht vernachlässigt: die Sorge um das Heil ihrer unsterblichen Seelen. Zu diesem Zwecke errichteten sie Kirchen und Kapellen, damit ihnen das Opfer des Neuen Bundes gefeiert werde.



Zur Schälismühle gehört auch eine kleine Kapelle. Sie steht kaum drei Schritte östlich des Wohnhauses, hart an der Strasse: Die Sankt Jakobs-Kapelle.

Im Pfarrbuch von Oberbuchsiten steht geschrieben: „Im Jahr 1637 ist diese Cappel von dem Ehrenfesten Adam Kölliker sel. aus dem Fundament erhebet worden, hernach durch die ehren- und tugendreiche Frauw Elisabetha Kullin, seiner hinterlassenen Ehegemahlin zu Endt geführt.“

Was den Schälismüller **Adam Kölliker** bewogen hat, diese Kapelle zu stiften, ist wohl kaum abzuklären. Vielleicht war es die Erfüllung eines gemachten Gelübdes, oder die Sühne für schwere Schuld eines Vorfahren. Oder lag ein Bedürfnis vorhanden, weil der Weg zum kirchlichen Gottesdienst zu weit war. Dies ist kaum denkbar, hatte doch Oberbuchsiten eine Kirche, zu der auch die Niederbuchsiten pfarrgenössig waren.

Adam Kölliker konnte den begonnenen Kapellenbau nicht vollenden, weil er schon am 31. August 1638 starb. Nach seinem frühen Tode setzte seine Frau Elisabeth den Bau fort. Die beiden Ehegatten beschenkten ihre Stiftung mit zwei Messgewändern und weitere Paramente, sowie einen goldenen Kelch, dessen Fuss ein halbes Mühlenrad als Wappenzeichen aufwies. Nach ihrer Anordnung sollte der Kelch im Pfarrhaus in Oberbuchsiten, die Kirchenkleider hingegen im Wohnhaus der Schälismühle aufbewahrt werden.

Bei der Gründung dieser Stiftung hatte Adam Kölliker die Meinung, seine Nachkommen würden für den Unterhalt der Kapelle sorgen. Allein nach seinem bald erfolgten Tode scheint man nicht gewillt zu sein, diese Verpflichtung auf sich zu nehmen. Es wurde bestimmt, dass der jeweilige Besitzer der Mühle auch für die Kapelle zu sorgen habe. In diesem Falle wäre dann eigentlich Solothurn als Grundherr verpflichtet gewesen. Die Regierung war jedoch nicht gewillt, ihre Lehensmühle mit einem derartigen Servitut (Verpflichtung) belasten zu lassen. Daher stifteten die Erben des Adam Kölliker 500 Pfund (250 Gulden), nach dem jetzigen Geldwert etwa 2'000 Franken der Kirche von Oberbuchsiten mit der Bedingung, dass der dortige Pfarrer monatlich einmal eine hl. Messe in der Kapelle zu lesen habe. Dafür wurde er vom Kirchmeier (Kirchenfondsverwalter) von Oberbuchsiten alljährlich mit 12 Pfund entschädigt. Die restlichen 13 Pfund, die von Kapital als Zins abflossen, sollten zur Anschaffung von Messwein und Kerzen, sowie für den Unterhalt des Kirchleins verwendet werden. Am 2. November 1638 bestätigte der Bischof von Basel, Johann Heinrich von Ostein, diese Stiftung.

Der damalige Landvogt auf Bechburg, Jakob Sury, setzte den Landesbischof von Basel, Johann Heinrich, der wegen dem Dreissigjährigen Krieg seinen Wohnsitz auf Schloss Dorneck hatte, von der Kapellenstiftung in Kenntnis und der Fürstbischof erteilte in einer ausführlichen Urkunde am 2. November 1638 seine Zustimmung. Aus ihr geht hervor, dass die Kapelle zu Ehren des Allerhöchsten, der allerseligsten Jungfrau Maria (Maria Himmelfahrt), zu Ehren des hl. Apostels Jakobus des Älteren (Brunnen- und Wasserheiliger sowie Kornpatron) und des hl. Kaisers Heinrich errichtet worden ist.

Am 12. November 1640 verheiratete sich die Witwe des Adam Kölliker mit Adam Zeltner von Niederbuchsiten. Sie liess in der Kapelle einen Altar er-

richten, der heute noch den Dienst versieht. Einige Jahre später erhielt das Heiligtum seinen Dachreiter mit einer Glocke.

### **Elisabeth von Däniken macht Vergabungen an die Sankt Jakobs-Kapelle**

Mit der Schälismühle gelangte 1662 auch die Sankt Jakobs-Kapelle in den Besitz der Familie Bloch. Nun machten einige Mitglieder derselben Vergabungen an die Kapelle. So stiftete 1725 Elisabeth von Däniken von Obergösigen, Ehefrau des Schälismüllers **Johann Jakob Bloch**, kurz vor ihrem Tode 100 Pfund an die Kapelle mit der Bestimmung, dass der jeweilige Schälismüller, sofern er ein „Bloch“ ist, vom Zins dem Pfarrer von Oberbuchsiten für drei Jahrzeitmessen, die er jährlich in der Sankt Jakobs-Kapelle lesen soll, vier Pfund und dem Sigristen drei Batzen zu geben hat, die restlichen vier Batzen und zwei Kreuzer sind zum Ankauf von Kerzen zu verwenden.

Nachdem 1733 Adam Bloch (1681-1735) 200 Pfund der Kapelle vergabt hatte, stiftete sein Bruder, der Schälismüller Johann Jakob Bloch, 100 Pfund in die Kapelle. Gemäss den mit diesen Vergabungen verknüpften Bestimmungen musste der Pfarrer von Oberbuchsiten jährlich in der Kapelle 13 Messen lesen; für jede erhielt er vom Zinsabfluss ein Pfund und drei Kreuzer (jetzt etwa 1 Fr. 15 Cts.), der Sigrist aber für jeden Gang von Oberbuchsiten zur Kapelle einen Batzen (15 Cts.). Für den Fall, dass ein Pfarrer sich weigerte, zu diesem Preis die Messen zu lesen, fiel der betreffende Betrag dem Kapuzinerkloster in Olten zu, denn laut Stiftung konnten die dreizehn Messen auch dort gehalten werden. Dies kam auch vor, als 1753 Pfarrer Christen sich nicht dazu bereit erklärte, die Messen zu lesen. Je der Älteste des Geschlechtes Bloch hatte die Ausführungen dieser Stiftungen zu überwachen, die Stiftungsbriefe aufzubewahren, alljährlich die Zinsen einzuziehen, dieselben stiftungsgemäss zu verwenden und auch für die richtige Durchführung der von Elisabeth von Däniken herstammenden Vergabung zu sorgen.

Die Gesamtsumme der hauptsächlich für Messen gestifteten Gelder bezifferte sich auf 900 Pfund, wovon 500 Pfund als Kölliker-Stiftung in den Kirchenfonds von Oberbuchsiten flossen und 400 Pfund als Bloch-Stiftung den Kapellenfonds bildeten. Abgesehen von der Erfüllung anderer geringerer Verpflichtungen, mussten aus dem Zins dieser Beträge jährlich 12 Kölliker- und 16 Bloch-Messen bestritten werden. Die ersteren wurden vom Kirchmeier von Oberbuchsiten, die letzteren vom Inhaber der Stiftungsbriefe, resp. vom Verwalter des Kapellenfonds bezahlt.

Ein Jahr vor seinem Tode liess der Schälismüller Johann Jakob Bloch 1749 den Altar durch den Bildhauer Johann Georg Rachuel restaurieren, d. h. im Stile der damaligen Zeit blau fassen und teils neu vergolden. Dabei wurde die damals „moderne“ Lüster Technik angewandt, wie sie der Altar heute noch

aufweist. Der Meister Rachuel erhielt für seine Arbeit 40 Gulden, seine Frau einen halben und der Geselle einen ganzen Kronentaler. Im Jahre 1750 starb der Schälismüller Johann Jakob Bloch. In seiner letztwilligen Verfügung vermachte er 100 Pfund an die Kapelle. An diese Vergabungen waren gewisse Bedingungen der Stifter verknüpft. Der Pfarrer von Oberbuchsiten hatte jährlich 16 Messen in der Kapelle zu lesen. Für jede erhielt er vom Zins ein Pfund und zwei Kreuzer, der Sigrist für jeden Gang einen Batzen. Für den Fall, dass sich ein Pfarrer weigerte, zu diesem Preise die Messen zu lesen, fiel der betreffende Betrag dem Kapuzinerkloster in Olten zu, welches die Messen auch lesen durfte, was beispielsweise 1753 unter dem Pfarrer Christen vorkam.



1761 wurde unter dem Pfarrer Joseph Anton Wirz das Kirchlein altershalber abgebrochen und von Grund aus neu aufgebaut. Dabei kamen die Maurerarbeiten auf 50 und der Neuguss des Glöckleins auf 11 Gulden zu stehen. Für diese Kosten kam der Kirchenfond von Oberbuchsiten auf. Der damalige Schälismüller **Peter Joseph Bloch (1722-1799)** führte das Baumaterial wie Holz, Steine, Kalk und Gips unentgeltlich auf den Bauplatz und erstellte auf eigene Kosten für die neue Kapelle einen Altarfuss, ein Gitter, die Kirchenbänke und liess eine **Glasvitrine mit der Inschrift:**

„**PIB 17 \* 59 EL PF**“

anfertigen.





*Glasvitrine*

***Peter Joseph Bloch 17\*59 Elisabeth Pfluger***

*Geschenk von Peter Wirz-Horlacher,  
geboren am 31. Dezember 1920 im Adam Zeltner-Haus,  
gestorben am 23. April 2006 in Olten.*

Bis zum Jahre 1862 wurden die Kölliker-Messen in der Pfarrkirche zu Oberbuchsiten gelesen. Das scheint auch bezüglich der Bloch-Messen der Fall gewesen zu sein. Im Jahre 1862 geschah das letztere durch den geistlichen Bezirkslehrer Schubert in Neuendorf. Nachdem 1867 ein anderer Besitzer anstelle der Familie Bloch getreten war, wurden die Bloch-Messen dem Kapuzinerkloster in Olten überwiesen. Der ehemalige Kapellenfonds von 400 Pfund beträgt nun in neuem Gelde 434 Fr. 78 Cts. Er wird immer noch vom Ältesten des Geschlechtes Bloch in Oberbuchsiten verwaltet. Der Zins davon wird noch jetzt für Messen an das Kapuzinerkloster in Olten entrichtet.

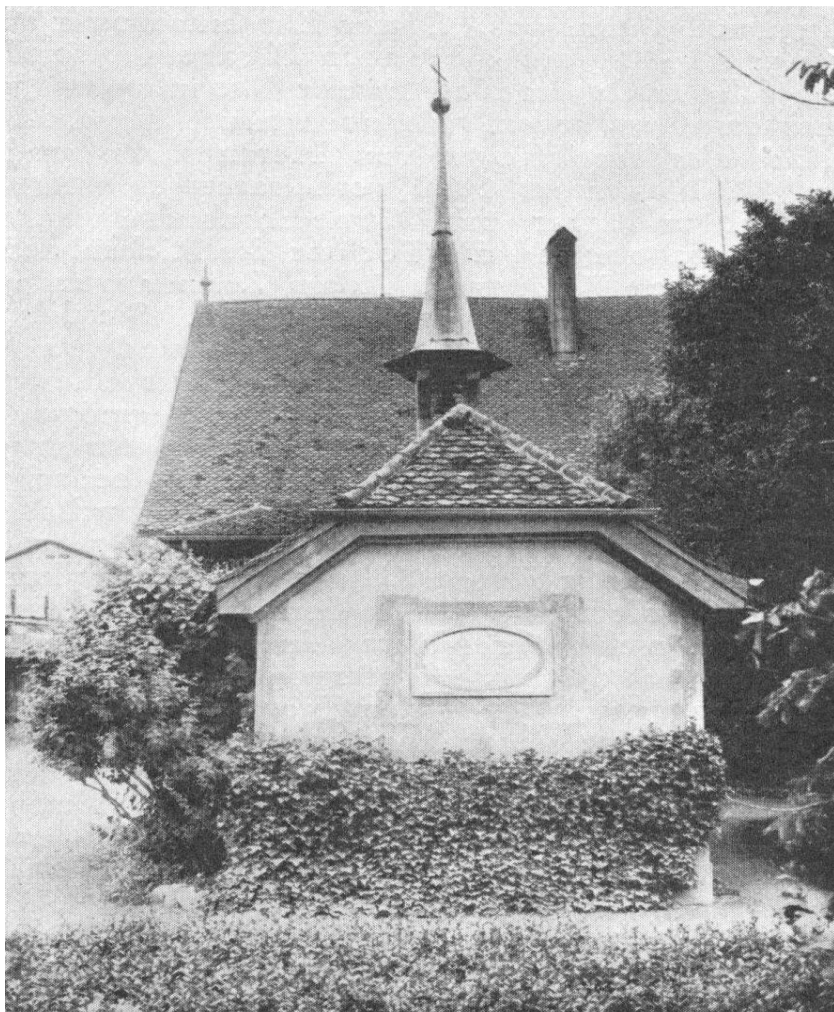
Nach dem Jahre 1862 wurde in der Sankt Jakobs-Kapelle lange Zeit kein Gottesdienst mehr gehalten. Das Glöcklein im stolzen Dachreiter hatte noch hin und wieder bei Feuer- oder Wassergefahr Sturm geläutet, dann war es verstummt. Der Kapellenraum musste meist für profane Zwecke dienen, besonders zur Aufbewahrung von Mehlsäcken, Gerätschaften und Baumaterialien. Am 27. November 1893 erwarb **Johann Hablitzel** aus Basel den Gebäudekomplex für 34'000 Franken.



*Mühle, Wohnhaus vor dem Umbau von 1895 und die Sankt Jakobs-Kapelle*

Es war sein Verdienst, die ganz verwahrloste Kapelle in- und auswendig renoviert zu haben und ihr dadurch wieder ein freundlicheres Gesicht zu geben. Die baufällige Sankt Jakobs-Kapelle wurde innen und aussen

renoviert. Im Gedenken an Adam Zeltner fand 1885 eine Geldsammlung im Gäu statt, um dem Volkshelden ein würdiges Denkmal zu errichten. Gleichzeitig verfassten Joseph Joachim und Bernhard Moser ein Volksschauspiel über die Ereignisse im Bauernkrieg und das Schicksal von Adam Zeltner. Da keine Einigkeit über das Aussehen des Denkmals zustande kam, wurde eine Stiftung gegründet, die es armen Kindern ermöglichte, die Bezirksschule in Neuendorf zu besuchen. Anstelle des Denkmals wurde eine Gedenktafel an der Kapelle angebracht.



Die auf der ovalen Marmortafel eingehauene und in Goldbuchstaben gelegte Inschrift lautet:

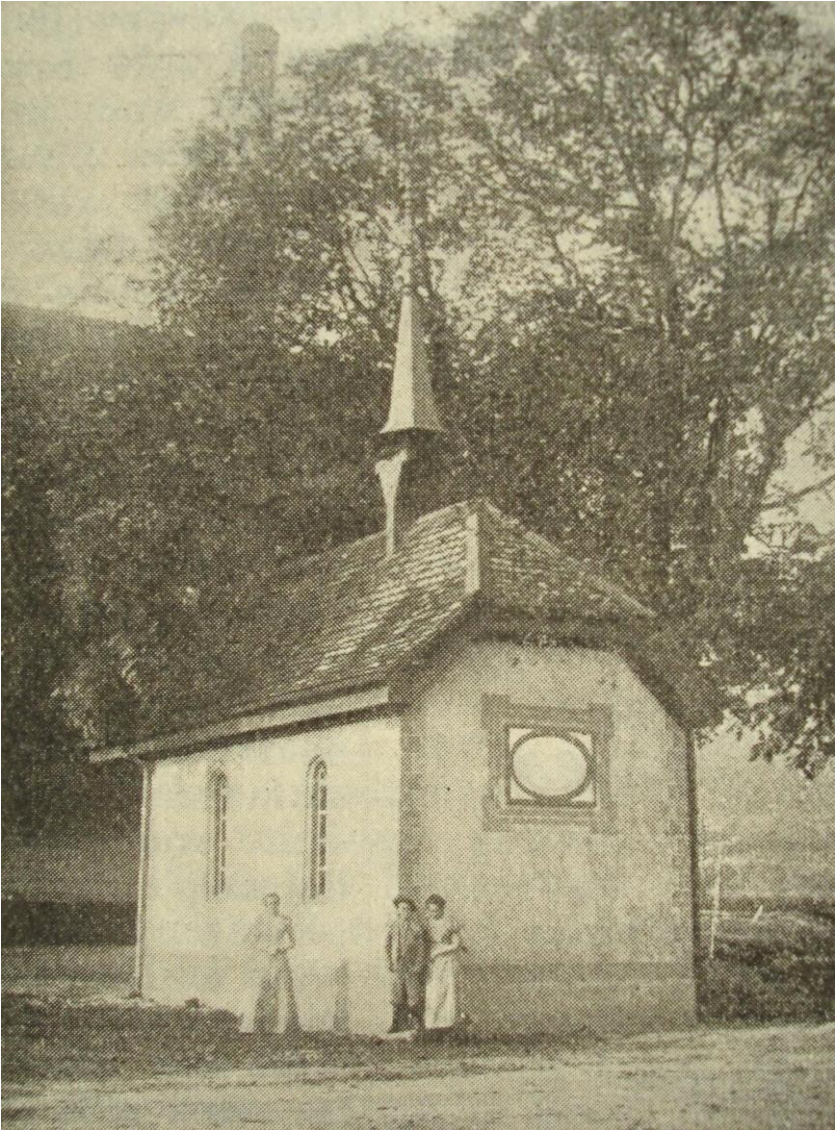
„Dem Andenken - an – **ADAM ZELTNER**, - Untervogt von Niederbuchsitzen, - Führer der Solothurnischen Landleute im Bauernkrieg, - hingerichtet in Zofingen - den 2. Juli 1653. - Gewidmet vom Jung-Gäu 1897.“



In Anwesenheit einer grossen Volksmenge aus allen Teilen des Gäu , die ihrem einstigen Mitbürger und Vorkämpfer für die wirtschaftliche Besserstellung des Landvolkes ihren Dank und ihre Huldigung darbringen wollte, wurde am 25. Juli 1897 die bescheidene, vom Bildhauer Justin Studer von Oberbuchsitzen geschmackvoll ausgeführte Gedenktafel eingeweiht und der Obhut der Gemeinde Oberbuchsitzen übergeben, in deren Gemarkung die Schälismühle und die Sankt Jakobs-Kapelle liegen. Seither wird darin zuweilen vom Oberbuchsiter Pfarrer wieder Messe gelesen. Aus dem Zins des Kapellenfonds wurde bis 1914 ein Mess-Stipendium von Fr. 16.80 jährlich an die Väter Kapuziner in Olten bezahlt.

Mit dem 1. November 1914 ging der Kapellenfonds im Betrage von Fr. 500.- durch Niklaus Bloch mit dem Fondsbuch der Schälismühlekapelle an die Bischöfliche Kanzlei zu Händen der „Basilea-Stiftung“ über.





*Die Sankt Jakobs-Kapelle um 1906  
(Zeitungsausschnitt)*



*Ansicht im Frühling 1939 vor der Dünnernkorrektur  
mit der Dünnernbrücke und dem Einlauf des Mülibaches*



*Die Sankt Jakobs-Kapelle im Frühjahr 1939*

## Die Restaurierung der Sankt Jakobs-Kapelle von 1953

Während des Neubaus der Kirche von Oberbuchsiten im Jahre 1937 kamen alte Grabplatten zum Vorschein. Eine davon kennzeichnete die Ruhestätte des **Schälismüllers Peter Joseph Bloch (1722-1799)**. Diese Platte, geschmückt mit den Wappen der Familien Bloch und Pfluger, war ausserordentlich gut erhalten. Sie wurde an der Sankt Jakobs-Kapelle rechts der Eingangstüre angebracht.



*Altar  
der  
Kapelle  
im  
Jahre  
1939  
(links)  
und  
im  
Jahre  
1943  
(rechts)*





*Federzeichnung von K. Rein im Oltner Tagblatt vom 1. März 1948*



*Kapelle und Wohnhaus im Jahre 1952*

## **Bericht über die Restaurierung der Sankt Jakobs-Kapelle von 1953**

(Auszug aus der Schrift des Denkmalpflegers Dr. Gottlieb Loertscher):

„Gut Ding will Weile haben, kann man auch zur Restaurierung der Schälismühle-Kapelle sagen. Schon 1943 befasste sich die solothurnische Altertümer-Kommission damit und versuchte, das hübsche, kleine Gotteshaus zu retten, das so unbequem zwischen dem grossen Barockgebäude des Wohnhauses der Schälismühle und der Strasse steht. Für die Verbreiterung der Strasse nach Niederbuchsiten und die Anlage eines Fussgängerweges forderte man nachdrücklich dessen Abbruch, und gleichzeitig waren Verhandlungen über den Verkauf der Liegenschaft im Gange. Während dieser Zeit konnte nichts für die vernachlässigte Kapelle getan werden, denn auch eine Übertragung an die Kirch- oder Einwohnergemeinde von Oberbuchsiten kam nicht zustande.

Es bedurfte eines besonderen Ereignisses, das dann alle Schwierigkeiten, auch die finanziellen, zu überwinden vermochte: der Gedenkfeier an den Bauernkrieg von 1653 und an den Bauernführer Adam Zeltner, welcher damals Besitzer der Schälismühle war. Von überall her floss nun das Geld zusammen für eine würdige Instandstellung der Kapelle. Der Staat, der Landwirtschaftliche Kantonalverein, die Gäuer Gemeinden und endlich die Eigentümer steuerten ihren Anteil bei.

Die Altertümer-Kommission des Kantons Solothurn übernahm die Bauleitung und hatte damit zum ersten Mal Gelegenheit, ihre Auffassung von der Restaurierungspraxis ohne Kompromisse zu verwirklichen. Doch musste sie innerhalb des Voranschlages von 10'000 Franken bleiben – eine bescheidene Summe zur Ausführung einer totalen Wiederherstellung – und mit den ortsansässigen Handwerkern arbeiten. Es war aber eine Freude, festzustellen, mit welchem Eifer die Maurer, Zimmerleute und Spengler an die ungewohnte Aufgabe herantraten und wie sie sich bemühten, für ihr Handwerk Ehre einzulegen, besonders da, wo man grosse Anforderungen an sie stellte.

Aller Zement wurde zunächst abgeschlagen. Der Verputz aus reinem Grubenkalkmörtel (mindestens dreijähriger eingesumpfter Kalk, vermischt mit sauber gewaschenem und getrocknetem Sand, ohne Beigabe von Wasser) wurde mit dem Reibscheit glatt abgezogen, aber so, dass die Unebenheiten des Mauerwerks und die Ecksteine und Fenstereinfassungen sichtbar blieben. Wenn der Anschluss an den sichtbaren Stein nicht restlos geglückt ist, so lag das nicht am guten Willen der Maurer: diese Übergänge so aufzutragen, dass sie nicht wie abgesägt oder wie bombierte Polster aussehen, ist eine besonders schwierige Angelegenheit.

Zu den Arbeiten am Mauerwerk gehörte auch eine Überholung der Einfassungen von Türe und Fenster. Auch hier wurde eine ganz werkgerechte Bearbeitung des einheimischen Kalksteins noch nicht erreicht. Der Randschlag ist zwar mit dem Scharriereisen geführt, doch hätte für die Binnenflächen nicht der rohe Stockhammer, sondern das Spitz- oder Kröneisen verwendet werden sollen.

Die 40 Zentimeter dicke Grabplatte des Schälismüllers Bloch, welche seinerzeit neben dem Eingang aufgestellt und mit einem Ziegeldächlein versehen worden – sie sah fast wie ein Schildwachhäuschen aus – ist jetzt durchsägt und in die Wand eingelassen. Das Reststück der Platte konnte als Altartritt (Suppedaneum) verwendet werden.



### *Grabplatte*

*an der Westseite  
der Sankt Jakobs-Kapelle  
bei der Schälismühle*

HIER RUHET IN GOT  
PETER JOSEPH BLOCH  
SCHÄLLISMÜLLER  
VON OBERBUCHSIDEN  
IST GEBOHREN DEN  
26 HORNUNG 1722  
STARB DEN 9 MERTZ  
1799 SEINES ALTERS  
77 JAHR. HINDERLIES  
9 KINDER 5 GEISTLI  
CHE 4 WELTLICHE  
R I P

Die grösste Änderung erfuhr das Holzwerk. Die giebelseitigen Verschalungen (die „Bernerründe“) und die Aufsichtungen auf den Traufseiten wurden wieder entfernt. Dafür ergänzte man die Balken und freien Flugsparren am

Vorsprung der Eingangsseite. Einige morsche oder vom Holzbock zerfresene Balken mussten ersetzt werden, ebenso eine Mauerpfette mit Hohlkehle – und zwar in den gleichen, ungewohnt grossen Dimensionen der Barockzeit. Die Hölzer konnten freilich nicht mit der Breitaxt zugehauen werden; dafür hat man sie roh geschrobt. Das Dach wurde umgedeckt, Fehlendes mit alten Biberschwanzziegeln ergänzt. Der Glockenträger, vor Jahrzehnten in den alten Formen erneuert, erhielt anstelle des Zinkblechmantels eine Verkleidung aus blankem Kupfer. Das alte schmiedeiserne Kreuz darauf konnte ausgeglüht und wieder vervollständigt werden. Gerne hätte man die beweglichen Fensterflügel mit den Holzsprossen durch verbleite Butzen- oder Bienenwabenscheiben ersetzt. Die Mittel reichten aber nicht mehr, und so setzte man wenigstens handgezogenes Antikglas ein.

Beim Abschlagen des Verputzes kamen auf der Südseite die Reste einer Sonnenuhr zum Vorschein, die nach alten Abbildungen denn auch bestätigt werden konnten. Eine besondere Spende ermöglichte es, die Sonnenuhr in einfachen, barocken Formen wieder aufmalen zu lassen. Der Künstler Cäsar Spiegel, der Illustrator dieser Nummer der „Jurablätter“ führte mit viel Geschick und Einfühlung diese Arbeit aus.

Die Buchstaben der etwas fremdartigen marmornen Inschrifttafel zur Erinnerung an Adam Zeltner an der Strassenseite wurden neu vergoldet. Doch behielt man die graue Patina der Platte bei, die sich nun schön in den unbemalten Verputz einfügt.

Während sich das Äussere der Kapelle stets in angenehmen Formen präsentierte, fällt im Innern die allzu grosse Höhe, gesteigert noch durch die Gipstonne, gegenüber der geringen Länge auf. Das Hauptstück der Ausstattung ist das Altärchen, welches freilich in einem bedenklichen Zustand war. Die zwei seitlichen Figuren des spätbarocken Aufbaus fehlten, das Altarblatt war gerissen und halb zerstört, die Madonnenstatue im Giebelfelde mehrfach übermalt. Es stand ausser Frage, dass dieser Altaraufsatz bleiben und soweit als möglich wieder hergestellt werden musste. Folglich konnten aber die räumlichen Proportionen nicht verändert werden, denn die Gipstonne gehörte zum Altar; sie war eingesprengt worden, damit der Aufsatz Platz hatte. Das Holzwerk war so morsch, dass der Restaurator (Paul Fischer, Affoltern am Albis) es teilweise ersetzen und nach den freigelegten alten Gründen neu fassen musste. Das Leinwandbild wurde hinten neu aufgezogen, die Farbhaut mit Balsam genährt, der „krepierete“ Lack entfernt. So konnte das hübsche Bild mit der Darstellung der Himmelfahrt Maria gerettet und farbig wieder geschlossen werden.



Die grosse Überraschung war die Muttergottesfigur, deren alte Fassung mit dem erdgrünen Mantel unter vielen Übermalungen noch vollständig erhalten war. Es ist eine edle Gestalt, von ausgezeichneter Qualität, und eine der seltenen Figuren des 17. Jahrhunderts im Kanton. Sie gehört natürlich nicht ursprünglich zum Altar.

Für die seitlichen Konsolen vermittelte die Altertümerkommission vorläufig zwei passende Figuren, bis eine Statue des Patrons Jacobus mit einem Pendant gefunden ist.

Die übrige Ausstattung der Kapelle ist schnell aufgezählt: Es waren einzig die neueren Holzbänke da, welche man wieder einsetzte, nachdem der Holzrost erneuert und die Gehfläche (anstelle des Zementes) mit Tonplatten belegt worden war. Um die kahlen Wände etwas zu beleben, fasste man die Fensterischen mit einfachen, gemalten Verzierungen ein. Bei Gelegenheit sollen auch ein paar Bilder hinzukommen.

Sehr zu wünschen ist auch, dass für die teilweise recht unschön wirkende Umgebung etwas

getan wird. So ist die schlichte, alte Schälismühle-Kapelle neu erstanden, als schönes Bethaus und würdiges Erinnerungsmal an den edlen Untervogt Adam Zeltner. Die Altertümer-Kommission als Beauftragte der Solothurner Regierung freut sich, dass sie dazu einen wesentlichen praktischen Beitrag leisten konnte.“ Am 19. Juli 1953 fand in Ober- und Niederbuchsiten die kantonale Feier des 300. Gedenktages für Adam Zeltner statt.





*Die Schälismühle-Kapelle nach der Restaurierung 1953*

*Zeichnung von Cäsar Spiegel*



*Wohnhaus und Kapelle im Jahre 1953*



*Sonnenuhr an der Südseite  
der Sankt Jakobs-Kapelle  
gemalt 1953 vom Gäuer Künstler  
Cäsar Spiegel*



*Gedenktafel Adam Zeltner  
anno 1897  
vom Bildhauer  
Justin Studer  
von Oberbuchsiten*



*Teil der Veranda des Wohnhauses und Sankt Jakobs-Kapelle um 1968*



*Wohnhaus der Schälismühle und Sankt Jakobs-Kapelle im Jahre 1995*



*Grabplatte Peter Joseph Bloch und Sonnenuhr an der Sankt Jakobs-Kapelle im Jahre 1998*



*Sankt Jakobs-Kapelle im Jahre 1998*



*Altar in der Sankt Jakobs-Kapelle im Jahre 1998*



*Altarbild und das Innere der Sankt Jakobs-Kapelle im Jahre 1998*

Die Schälismühle und Adam Zeltner

---



*Anblick im Jahre 1997  
und im Sommer 2004*

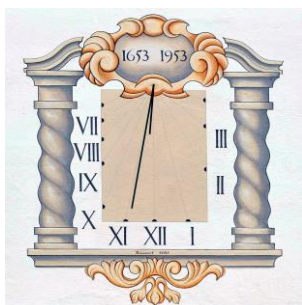




Nachdem Helen und Urs Leo Hammer 50'000 Franken für die Sankt Jakobs-Kapelle gespendet hatten, konnten die Arbeiten im Herbst 2005 beginnen. Bund und Kanton subventionierten diese Arbeiten ebenfalls. Zudem erhielt die Genossenschaft 10'000 Franken von der Pro Patria.

Bericht von **Hans Lang**, Bau- und Projektleiter, W. Thommen AG, Olten:

Aussen bekam die Kapelle ein neues Kleid, indem der Putz fachgerecht erneuert wurde. Die Sonnenuhr, gemalt von Cäsar Spiegel, wurde im Mai 2006 nach den vorhandenen Konturen restauriert. Die Gedenktafel in Marmor an der Ostfassade zu Ehren des Adam Zeltner, wie auch die Grabplatte beim Eingang wurden fachmännisch aufgefrischt. Die vorhandene Eingangstüre wurde restauriert.



Im Innern der Kapelle wurde der Gewölbedeckenputz auf die ursprüngliche Unterkonstruktion mit Gipslättili neu aufgezogen. Die Kirchenbänke und Böden in Holz mussten neu angefertigt werden. Einzig zwei gut erhaltene Wangenabschlüsse konnten noch eingefügt werden. An der linken Seitenwand wurde ein elektrischer Anschluss installiert. Die Fenster wurden nach dem vorhandenen Muster ersetzt und mit Sprossen und Alteinfachverglasung versehen. Der Altar wurde aufgefrischt, die Holzwerkteile restauriert und neu bemalt. Leider bleibt das Altarbild unauffindbar. Alle Arbeiten wurden von ortsansässigen, qualifizierten Handwerkern unter Aufsicht und Beratung der Kantonalen Denkmalpflege ausgeführt. In der Kapelle finden sicher ein Dutzend Personen Platz. Der würdige Raum eignet sich für Taufen, Verlobungen, kleine Hochzeitsgesellschaften, Goldene Hochzeiten usw. in Verbindung mit der Adam Zeltner-Stube und der Gartenanlage für Apéro und Veranstaltungen.

Nach dem Abschluss der aufwändigen Renovationen an Kapelle (Sonnenuhr) und Altar (Statuen Sankt Jakob, Josef und Maria mit dem Kind) konnte das kleine Gotteshaus neben der Schälismühle in Oberbuchsiten für seinen Dienst im Gäuer Forum Schälismühle geweiht werden.

## Weihbischof Martin Gächter segnet die Kapelle ein

Bericht von Urs Amacher (Oltner Tagblatt):

In einem feierlichen Ritus übergab am Donnerstagabend, 4. September 2008 Weihbischof Martin Gächter die Sankt Jakobs-Kapelle ihrer ursprünglichen Bestimmung. Damit wurde die schmucke Kapelle zur Seele des Ensembles Gäuer Forum Schälismühle.

Die feierliche Zeremonie wurde mit Glockenklang eröffnet. Schälismüller Heinrich Kissling läutete das Glöcklein der Sankt Jakobs-Kapelle, als Weihbischof Martin Gächter mit Mitra und Krummstab in das Festzelt neben der Schälismühle einzog. Das fünfköpfige Bläser-Ensemble der Konkordia Oberbuchsiten unter der Leitung von Stefan Frei eröffnete den Festakt, der vom Oberbuchsiter Kirchgemeindepräsident Toni Brutschin moderiert wurde.



Einleitend rühmte der Weihbischof die gelungene Renovation der Kapelle. Er bewundere das kleine Gotteshaus, das dank dem Einsatz vieler engagierter Leute so schön wiederhergestellt werden konnte. Anschliessend segnete er das Wasser, das zur Einsegnung der Kapelle dienen sollte – Wasser als Symbol für die Quelle zum ewigen Leben. Bei der Einweihung besprengte Weihbischof Martin Gächter zusammen mit Pfarrer Hannes Weder von Niederbuchsiten den Altar und den Raum der Sankt Jakobs-Kapelle mit eben diesem Weihwasser und sprach die Worte: „Lieber Gott, lass die Gläubigen hier deine Nähe fühlen.“



Als nächstes beräucherte er die Kapelle mit Weihrauch und segnete den Altar durch ein Kreuzzeichen und sprach öffentlich das Recht aus, an diesem steinernen Tisch die Eucharistie zu feiern.

Den Festgottesdienst feierte Weihbischof Martin Gächter zusammen mit Pfarrer Hannes Weder. Der Oberbuchsiter Pfarrer, Pater Vincent Thallapalli, hatte sich kurzfristig entschuldigen müssen. Für den musikalischen Rahmen sorgte der katholische Kirchenchor unter der Stabführung von Tobias von Arb. Die Lesung und das Evangelium wurde vorgetragen von der Lektorin Elisabeth Kissling, die für diesen Tag extra ihre Solothurner Festtagstracht angezogen hatte. Sinnigerweise war für die Lesung ein Kapitel aus der Genesis ausgewählt worden, das vom alttestamentlichen Jakob, dem Sohn Isaaks, handelte. Dieser hat allerdings nur den Namen gemeinsam mit dem Patron der Kapelle, die dem Apostel Jakobus dem Älteren geweiht ist.

In seiner Predigt stellte Weihbischof Gächter fest, dass die Leute manchmal in einer kleinen Kapelle besser beten können als in einer grossen Kirche. Das ist durchaus nachvollziehbar. Er sei überzeugt, dass Gott überall leibhaftig sei. Die Einladung, an Gott zu denken, mit ihm zu reden und zu beten, sei an keinen bestimmten Platz gebunden. Er wünschte, dass – so wie die Schälismühle ein Ort der Begegnung für familiäre und kulturelle Anlässe ist – die Jakobskapelle ebenfalls ein Ort der Begegnung mit Gott werde. Für eine

würdige Abrundung des Gottesdienstes sorgte das Bläser-Ensemble mit einem stimmungsvollen Choral.

Urs Leo Hammer, Präsident der Genossenschaft Schälismühle, dankte allen, die mithalfen, die Feier vorzubereiten und durchzuführen. Auch rief er dazu auf, die Kapelle als Begegnungsstätte zu nutzen. Sie sei gewissermassen die Seele des Gäuer Forums Schälismühle. André Schwaller, Präsident des Vereins Freunde der Schälismühle, überreichte dem Weihbischof Martin Gächter als Dank einen Kunstdruck mit der Schälismühle von Adrian Spiegel.

Mit der nun erfolgten feierlichen Einsegnung kann die Sankt Jakobs-Kapelle, die man zeitweise als Abstellkammer gebraucht wurde, wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung dienen.





*Die Sankt Jakobs-Kapelle in Oberbuchsiten  
nach der Einsegnung im Jahre 2008*

# Adam Zeltner

„Schälismüller“ in Oberbuchsiten  
Untervogt vom Oberen Amt Bechburg  
Führer der solothurnischen Landleute

Adam Zeltner wurde am 2. August 1605 in Niederbuchsiten geboren. Seine Eltern waren Johann Zeltner und Verena Burkhart. Seine Geburt fällt in jenes Jahr, in welchem die Niederbuchsiter eine neue Sankt Nikolaus-Kirche bauten. Sehr wahrscheinlich war sein Vater einer der hochwohlloblichen Baumeister, welche mit ihren Wappen auf einer Sandsteinplatte in der alten Kirche verewigt sind. Die Eltern Zeltners waren einfache, schlichte Landleute. Sie mussten wohlhabend und tiefreligiös gewesen sein.



Das Haus, in dem er aufwuchs, steht noch im Dorfe, geschmückt mit einer gefälligen steinernen Eingangspforte in einfachem Renaissancestil aus dem Jahre 1624. Es wurde demnach, wie manch anderes im Gäu, während des 30-

jährigen Kriegen, als die Bauern gute Zeiten genossen, wohl von Adams Vater umgebaut.

Am 25. April 1629 hatte sich Adam Zeltner mit Elisabeth Jäggi aus Fulenbach verheiratet. Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder. Am 4. April 1640 starb ihm die Gattin, kurz nach der Geburt des siebenten Kindes. Noch im gleichen Jahre, am 12. November vermählte sich Adam Zeltner in zweiter Ehe mit der Witwe Elisabeth Kulli, welche mit ihren fünf Kindern auf der Schälismühle wohnte und die Tochter des Untervogts und Müllers Ulrich Kulli von Rickenbach war. Adam Zeltner wurde nun Schälismüller, jedoch nicht Eigentümer der Schälismühle, denn diese gehörte seinen Stiefkindern, speziell dem ältesten, dem Adam Kölliker und dessen Nachkommen. Die Schälismühle liegt zwischen Ober- und Niederbuchsiten an der Dünnern und war eine so genannte Kundenmühle, die in der damaligen Zeit eine grosse Rolle spielte. Die Bauern in den nächsten Dörfern waren verpflichtet, ihr Getreide in der „*Twingmühle*“ mahlen zu lassen, was dem Müller ein sicheres Einkommen verschaffte. Seine zweite Frau brachte ihm ein Vermögen von zirka 60'000 Franken in die Ehe. Somit galt der weitsichtige, weitbekannte Landmann Adam Zeltner als ein reicher Mann. Zudem wurde er am 25. Juni 1642 von der Wahlbehörde in Solothurn zum Untervogt vom Oberen Amt Bechburg der Gemeinden Oensingen, Ober- und Niederbuchsiten, Kestenholz und Wolfwil ernannt. Dieses würdevolle Amt bekleidete er bis zu seinem tragischen Ende im Jahre 1653.

### **Adam Zeltner als ‚Schälismüller‘**

Im Namen seiner Stiefkinder, der Söhne des Adam Kölliker selig, erschien Adam Zeltner den 11. Februar 1645 vor dem Vogt auf Bechburg, Johann Schwaller, und bat um die Erlaubnis, zur Reparatur der baufälligen Schälismühle 50 Stück Bauholz zu fällen. Sein Gesuch wurde von der Regierung bewilligt.

Den 10. November des folgenden Jahres trat er ebenfalls im Namen seiner Stiefkinder vor den Rat in Solothurn und eröffnete, dass die Dünnern mit Ausnahme der Regenzeiten sowohl im Sommer als im Winter meist wenig Wasser führe, so dass man in der Schälismühle zeitweise fast nicht mahlen und die Kunden bedienen könne. Trotzdem müsse er jährlich 10 Mütt Kernen, 10 Mütt Mählegut und 6 Pfund als Bodenzins entrichten. Um ferneren Schaden abzuwenden, wünschte er, unterhalb der Mühle auf einer Matte, die Eigentum seiner Stiefkinder war, einen zweiten „*Mahlhaufen*“ (Mahlgang) zu bauen. Ohne jemanden Schaden zuzufügen, könne das Wasser leicht dorthin geführt werden; auch lasse es sich ebenso leicht wieder ins Flussbett ableiten. Die Gemeinde Oberbuchsiten sei mit diesem Plane einverstanden und habe ihm Hilfeleistung zugesagt. Zur Prüfung dieser Angelegenheit

sandte die Regierung zwei ihrer Mitglieder, den Venner Johann Jakob Glutz und den Gemeinmann Urs Gugger, an Ort und Stelle. Gestützt auf ihren Bericht und die von Adam Zeltner vorgebrachten Gründe wurde den 12. November der zweite Mahlgang bewilligt, jedoch unter der Bedingung, dass der bisherige Mühlezens um einen Mütt Kernen und 4 Pfund Geld erhöht werde, so dass in Zukunft 21 Mütt schwerer Früchte und 10 Pfund zuhanden der Obrigkeit ins Schloss Bechburg abzuliefern seien.

Ebenfalls am 12. November 1646 wurden die Stiefsöhne Zeltners sowohl mit der Hauptmühle, als auch mit dem neuen Mahlhaufen belehnt, ein Beweis, dass nicht Zeltner, sondern die Söhne seines Vorgängers Adam Kölliker die eigentlichen Inhaber des Mühlerechtes waren.

### **Der Kluserhandel**

Aus der frühen Jugendzeit Adam Zeltners ist uns nichts bekannt. Es darf aber angenommen werden, dass er an Seite liebender, rechtschaffener Eltern zu einem flotten Jüngling heranwuchs, der schon in seinen Jugendjahren einen gewissen Einfluss hatte auf seine Jugendgenossen in der engeren und weiteren Umgebung. Sein erstes Auftreten kennen wir aus dem so genannten „Kluserhandel“ im September des Jahres 1632. In dieser Zeit wütete in ganz Europa zwischen den Alt- und den Neugläubigen der Dreissigjährige Krieg (1618-1648). Schon lange war die Stadt Mülhausen im Elsass mit der Stadt Bern gut befreundet. Nun geriet Mülhausen in grosse Not. Feinde wollten die Stadt einnehmen. Da wollte Bern den Leutnant Hans von Stein mit 42 Milizen den Glaubensbrüdern im Elsass Hilfe schicken. Doch als diese Schar am 16. September 1632 die Klus bei Balsthal ohne die erforderlichen Passzettel passieren wollte, versperrte der Vogt Urs Brunner von Falkenstein ordnungsgemäss den Weg und verwehrte ihr den Durchzug. Es gab nun zwischen Bern und Solothurn ein langes Hin und Her, bis endlich am 20. September Solothurn befahl, den Durchgang zu öffnen. Bevor aber der Solothurner Bote mit dieser Nachricht eintraf, war Leutnant Stein schon von bernischer Seite informiert und begehrte Durchlass. Während Vogt Brunner noch mit ihm verhandelte, erschien Vogt Philipp von Roll von Bechburg mit 150 Bauern aus dem Thal und Gäu im Rücken der Berner und feuerte als Zeichen des Angriffes seine Pistole ab. Es entstand nun ein heftiger Kampf, in welchem neun Berner getötet, achtundzwanzig verwundet und gefangen genommen wurden. Die übrigen Berner konnten mit knapper Not entrinnen. An diesem Überfall war auch Adam Zeltner unter dem Landvogt von Bechburg beteiligt.



Dieser Vorfall störte auf viele Jahre hin das gute Verhältnis, das seit langer Zeit zwischen Bern und Solothurn bestanden hatte. Die Regierung von Bern verlangte von Solothurn Genugtuung und Bestrafung der Schuldigen. Als Solothurn mit der Bestrafung zögerte, belegte Bern es mit einer empfindlichen Handelssperre. In die Enge getrieben, gab Solothurn den Vögten den Wink, zu verschwinden, verurteilte sie dann zu Verbannung und zog ihr Vermögen ein. Der Vogt von Roll wurde auf Lebenszeit und der andere auf sechs Jahre aus dem Lande verbannt. Solothurn musste an Bern eine Entschädigung von fünftausend Kronen entrichten, woran die schuldigen Landvögte einen bestimmten Teil beitragen mussten. Doch nicht genug, Bern wollte Blut sehen. Nun mussten die Bauern für die Unbeherrschtheit ihres Vogtes von Roll bezahlen. Es gab für sie Galeerenstrafen, Pranger und Verbannung, und drei von ihnen wurden hingerichtet. Auch Adam Zeltner wurde gefangen genommen, im Schloss Bechburg und nachher noch zu Solothurn eingesperrt. Drei Landleute aus dem Gäu, nämlich Klaus Müller von Oberbuchsiten, Uli von Rohr und Uli Dick von Kestenholz mussten die Schuld des Landvogtes von Bechburg mit dem Leben büssen. Adam Zeltner wurde von Bern aus besonders zur Last gelegt, dass er zwei Berner umgebracht habe. Schon damals stand sein Leben in grosser Gefahr. Die ihm zur Last gelegte Schuld konnte ihm aber nicht bewiesen werden. Im Gegenteil: Ein Zeuge Hans Motschi aus Oberbuchsiten konnte nachweisen, dass ihm ein am Kampf beteiligter Berner im Baselbiet drunten erklärt habe (Motschi brachte eine verkaufte Kuh in jene Gegend), ein Adam Zeltner von Niederbuchsiten hätte sich mit ihm gerauft, als er ihn gefangen nehmen wollte. Dabei seien sie beide in die Dünern gefallen. Zeltner habe ihn herausgezogen und ihm nach dem Kampfe in der Klus geholfen, seinen verlorenen Geldbeutel zu suchen. Zudem habe Zeltner dafür gesorgt, dass ihm, dem Berner, im nahen Pflugerhaus eine Suppe verabreicht wurde und er seine nassen Kleider hätte trocknen können. Daraufhin erklärte ihn der Grosse Rat angesichts dieser menschenfreundlichen Tat im Februar 1633 als unschuldig und wurde freigelassen. Bern grollte aber Solothurn über diesen Freispruch; ebenso auch über den freigelassenen Zeltner, obschon die anderen drei als schuldig befunden und hingerichtet wurden.

## **Fremdes Volk**

Unruhig war die damalige Zeit der Reformationswirren. Kriege in Mitteleuropa entwurzelten viele Menschen, arbeitslose Söldner zogen umher, Bettler suchten unversehrtes Gebiet, wie dasjenige der Eidgenossen, in grossen Scharen heim. So kam auch viel fremdes Volk in die solothurnischen Lande, brachte Unsicherheit und belästigte die Einwohner. „*Viel frömbdes welsches volk, bettler, kessler, ziginer und derart unnütz volk*“ durchstreifte das ein-

heimische Gebiet. Der Rat ging später sogar so weit, eine „*landjägi*“ gegen das „*lumpenvolk, die zigner und die heiden*“ anzuordnen. Davon stammt das Wort Landjäger, wie die Kantonspolizisten vor noch nicht allzu langer Zeit hiessen.

Dass Adam Zeltner bei seinen Mitbürgern in hoher Achtung stand, beweist die Tatsache, dass er am 5. März 1636 als Vertreter der Gemeinden der Vogtei Bechburg vor den Landvogt Niklaus Grimm trat, vor welchem auch Konrad Holzherr von Neuendorf im Namen der Vogtei Falkenstein, wozu auch Egerkingen, Härkingen und Neuendorf gehörten, erschien. Beide beklagten sich, dass die Gemeinden der genannten Vogteien so viel armes Volk, das der Krankheit oder Schwachheit halber hin und her „*geführt*“ werde, erhalten müssten, da Olten und die Dorfschaften der Vogtei Gösigen ihnen solche Leute zuführten, sie aber nicht mehr zurücknehmen wollten. Die Vertreter beider Vogteien liessen daher durch den Vogt von Bechburg die Regierung um Abhilfe bitten. Sie wünschten, dass entweder alle Vogteien angehalten würden, einander die armen, hilfsbedürftigen Leute wieder abzunehmen, oder dass diese ausser Landes geschafft würden. Der Vogt von Bechburg erhielt den Befehl, die fremden Personen zählen zu lassen. Das an den Rat zu Solothurn übermittelte Verzeichnis wies für Oberbechburg (Oensingen, Ober- und Niederbuchsiten, Kestenholz und Wolfwil) 115 gesunde und 372 kranke, für Unterbechburg (Hägendorf, Rickenbach, Wangen, Gunzgen, Kappel, Fulenbach und Boningen) 114 gesunde und 232 kranke, somit zusammen 833 fremde, meist arme und gebrechliche Personen auf.

### **Adam Zeltner führt die Solothurner im Bauernkrieg 1653**

Adam Zeltner war durch seine Heirat mit der Witwe Elisabeth Kulli des verstorbenen Schälismüller Adam Kölliker wohlhabend und angesehen geworden. Tüchtig und redlich wie er war, genoss er den Respekt der Landleute und das Vertrauen der Obrigkeit. Sie hatte ihn im Jahre 1642 sogar zum Untervogt im oberen Gäu bestimmt. So hatte er nun einen regen Verkehr mit seinen untergebenen Gemeinden. Selbst ein Landmann, lernte er die grosse Not seiner Landleute auf den einzelnen Dörfern genauer kennen. Im März 1653 erhielt Adam Zeltner von den Luzerner Bauern einen Brief, der die Solothurner Bauern aufforderte, sich wie die luzernischen gegen die Obrigkeit zu erheben. Er machte der Regierung Mitteilung, und diese lobte ihn, dass er nicht Hand bot zu Unruhen und Aufstand. Schon hatte es nämlich unter den Berner und Basler Bauern zu brodeln begonnen. Was war geschehen?

In Deutschland ging 1648 der Dreissigjährige Krieg dem Ende zu. Die Eidgenossenschaft blieb zwar von ihm verschont, aber für die Kosten der Grenzverteidigung hatten die Bauern höhere Abgaben zu entrichten. Das machte den Bauern vorerst wenig aus, denn man konnte jetzt die Lebensmittel zu hohen Preisen in die kriegsgeschädigten Länder verkaufen und grosse Gewinne erzielen. Alle Erdfrüchte standen daher hoch im Preise. Selbst Grund und Boden waren mehr als das Doppelte im Werte gestiegen. Statt sich der Sparsamkeit zu befleissen, lebte man in einer grossen Üppigkeit. Die vielen Religionskämpfe und die häufigen Grenzbesetzungen hatten im Schweizerlande Verwilderung der Sitten und Zerrüttung der Finanzen zur Folge. Als dann der Generalfriede in den Nachbarländern geschlossen wurde, sanken die Lebensmittel sowie der Wert der Güter sehr rasch. Die Bauern verdienten also immer weniger, die Abgaben blieben jedoch bestehen. In vielen Kantonen setzte überdies die Obrigkeit den Wert der Münzen herab, so dass von einem Tag auf den anderen für die Bauern das Geld im Beutel nur noch halb soviel wert war wie vorher. Auch die Landvögte in den einzelnen Gauen drangsalierten oft das Landvolk, dass es sich kaum das Nötige zum Leben leisten konnte. Die Leute verloren das Vertrauen in die Obrigkeit, gerieten in Schulden, verarmten und begannen zu rebellieren. So türmten sich schwere Gewitterwolken über seinem geliebten Schweizerlande zusammen, die Adam Zeltner mit finsterner Miene aufsteigen sah. Es war jene Zeit, als der Bauernkrieg seinen Anfang nahm. Das Landvolk rottete sich zusammen und hielt in manchen Gegenden Versammlungen ab.

Solothurn, abseits der Hauptverkehrswege gelegen, hatte vom Krieg nicht so stark profitiert wie andere, und seine Münzen waren nie soviel wert gewesen wie etwa die bernischen Taler. Immerhin hofften auch die Solothurner Bauern, dass die Obrigkeit die Steuern senke. Die Krise spürte man aber nicht so empfindlich, und an einen Aufstand dachte vorerst niemand. Angestiftet wurde man von aussen. Die bewaffnete Erhebung des Landvolkes hatte im luzernischen Entlebuch begonnen und rasch auf Bern und Basel übergegriffen. Erst die aufwieglerischen Briefe wie jene an Adam Zeltner, aber auch ein Komet, der 1653 am Himmel erschien und als böses Zeichen gedeutet wurde, versetzte die Bauern in Unruhe. Dazu gingen Gerüchte um, die Obrigkeit wolle mit fremden Truppen die Gärung auf der Landschaft unterdrücken.

Inzwischen hatte die Berner Regierung Solothurn gebeten, die Festungen Aarwangen und Aarburg insgeheim zu besetzen und zu schützen. Als die solothurnischen Truppen auf dem Weg nach Aarburg durch Olten zogen, wurde ihr geheimer Auftrag bekannt, und man glaubte sich von der Regierung hinters Licht geführt. Jedenfalls geriet das Städtchen Olten, das wegen seiner verlorenen Rechte auf die Obrigkeit sowieso nicht gut zu sprechen

war, in hellen Aufruhr. In den Dörfern der Umgebung wurde Sturm geläutet, und auf den Jurahöhen über dem Gäu richteten die Bauern Hochwachten ein, um gegen jeglichen Angreifer bereit zu sein.

Abgeordnete des Rates in Solothurn reisten sofort nach Olten, um das Landvolk zu beruhigen. Aber erst nach klugem Eingreifen des geachteten Untervogts Adam Zeltner, der Streit und Blutvergiessen unbedingt verhindern wollte, kam man überein, am 3. April in Oberbuchsiten mit Vertretern der Regierung zu verhandeln. Dank der Vermittlung Zeltners endete diese Tagung günstig. Die Solothurner Obrigkeit war gegenüber dem Landvolk ohnehin nie so hochnäsiger und hart gewesen wie die Regierungen anderer Kantone. Sie gab jetzt den Salzverkauf frei und hob das Trattengeld<sup>1</sup> auf Vieh und den Butterzins auf. Am andern Tag erschienen die Untervögte der äusseren Vogteien, unter ihnen Adam Zeltner, vor dem grossen Rat in Solothurn. Sie bedankten sich, versprachen gehorsam zu sein und baten um Verzeihung. Der Friede schien wiederhergestellt.



Adam Zeltner von Büggähnen Solothurner  
gebürtig, ist zu Jostingen wegen entstandener Rebellion den 30.  
Juni, J. 1653. enthauptet worden. J. G. G. G. G.

Diese versöhnliche und regierungstreue Haltung Zeltners war vielen Bauern zu weich, und sie schimpften ihn einen Verräter, einen Dieb und Schelm. Er aber antwortete ihnen: „**Welcher sag, dass er anderes dan Frieden gegen die Obrigkeit begeret, seye gewiss ein Schelm und ein Dieb.**“ Inzwischen planten die Bauern der Nachbarkantone, an einer Landsgemeinde in Sumiswald einen eigenen Bauernbund gegen den eidgenössischen Bund der Herren zu gründen. Von diesem revolutionären Vorhaben waren auch viele Solothurner Bauern begeistert, und als sich gar hartnäckig das Gerücht

<sup>1</sup> Trattengeld = Abgabe (Steuer) beim Verkauf von Vieh

hielt, dass die Regierungen von Bern, Luzern und Basel Truppen gegen das aufmüpfige Landvolk zusammenzögen, machte Adam Zeltner den verhängnisvollen Fehler: Er wollte gleichzeitig der Obrigkeit treu bleiben und die Bauern in den Nachbarkantonen nicht im Stich lassen. Obwohl Zeltner immer wieder betonte, er wolle nicht auf zwei Hochzeiten tanzen, meinten aber sowohl die Bauern als auch die Regierung im Kanton, er stehe nicht ganz auf ihrer Seite, und das sollte sich für ihn verhängnisvoll auswirken.

Um die Teilnahme am Bauernbund zu besprechen, tagte man am 21. April aufs Neue in Oberbuchsiten. Aus den Vogteien Falkenstein, Bechburg, Olten und Gösigen strömten die Bauern zahlreich herbei, Dorneck und Leberberg sandten Abgeordnete, Thierstein und Leimental machten ausdrücklich nicht mit. Obwohl die Regierung eigens Kapuziner entsandte, die in volkstümlicher Sprache die Bauern von ihrem Vorhaben abhalten sollten, liess sich Adam Zeltner zum Landeshauptmann der solothurnischen Bauern wählen und mit vier weiteren Bauernführern nach Sumiswald entsenden. Dort traten sie dem Bauernbund bei, der gegen die Regierungen gerichtet Solothurn über die Obrigkeit nicht zu klagen.

Dieser Bund wurde am 14. Mai 1653 in Huttwil feierlich beschworen. Die Solothurner versprachen, mit den anderen zu sterben, falls fremde Truppen ins Land zögen. Auf's Neue aufgestachelt, der Obrigkeit weitere Klagen vorzulegen, zog man wieder heim.

Da die Unruhen im Kanton wuchsen, hörte sich die Regierung an einer vierten Versammlung in Oberbuchsiten während freier Tage die Klagen des Landvolks gründlich an. Der Schultheiss Hans Ulrich Sury persönlich war erschienen samt dem Verner Hans Jakob von Staal und dem Stadtschreiber Franz Haffner. Die Teilnahme dieser hohen Häupter zeigt, wie gefährlich man die Lage einschätzte.

Welche Klagen und Bitten trugen wohl die Bauern vor? – Wünschten sie eine neue Regierung? Nein! – Wollten sie keine Untertanen mehr sein? Nein! – Wollten sie in Ämter gewählt werden und an Abstimmungen teilnehmen? Nein! – Waren sie mit der Behandlung durch die Landvögte unzufrieden? Nein! – Nichts von alledem. Die Bauern wollten bloss von den zu grossen Lasten und Abgaben befreit werden. Man wünschte Ermässigung von Steuern, Zinsen, Bussen und Gebühren, wollte weniger Frondienst und weniger unentgeltliche Fuhren leisten und bat, junge Burschen nicht im Zustand der „Weinfüechte“ für den Solddienst zu werben und diesen Dienst nicht zu lange dauern zu lassen.



### *Der Bundesschwur zu Huttwil*

*Auf dem Tisch der Bauernführer Niklaus Leuenberger.*

Wieder ging die Obrigkeit auf viele Forderungen ein, so dass zum zweiten Mal der Friede zwischen Stadt und Land hergestellt schien. Da läuteten am Tag darauf im Bernbiet die Sturmglocken. Die Berner Regierung war ihren Bauern gegenüber nicht so nachgiebig gewesen, und diese riefen zum Kampf

auf. Damit begann für Adam Zeltner und unsere Bauern das Verhängnis. Obwohl sie sich mit der eigenen Regierung geeinigt hatten, mussten sie, an ihr Bündnisversprechen gebunden, mit 500 Mann den Bernern zu Hilfe eilen. Noch versuchte Zeltner, der mitgezogen war, zu vermitteln, aber erfolglos, der Bauernkrieg war in vollem Gang.



***Die Schlacht bei Melligen***

*Christian Schibi, der Anführer der Entlebucher, mit dem erhobenen Säbel.*

Nun beschlossen aber an der Tagsatzung die Regierungen der eidgenössischen Orte, dem rebellischen Treiben der Bauern gewaltsam ein Ende zu machen. 9'000 Mann Zürcher, Innerschweizer und Ostschweizer wurden unter dem Kommando von **General Johann Konrad Werdmüller** aus Zürich den ergrimten Bauern in den Aargau entgegengeschickt. 2'000 bewaffnete Solothurner Bauern aus den Vogteien Lebern, Flumenthal, Kriegstetten, Falkenstein, Bechburg, Olten und Gösigen zogen über Olten ihren Bundesgenossen zu Hilfe, diesmal ohne Adam Zeltner. Das Städtchen Olten soll am Pfingstsonntag, den 1. Juni 1653 einem einzigen Heerlager geglichen haben. Inzwischen hatte Werdmüller mit seinen Truppen die Reuss überschritten und stand bei **Melligen** im Aargau. In zwei Gefechten wurden die Bauern von den gutausgerüsteten Tagsatzungstruppen geschlagen. Ihre Rädelsführer nahm man sofort gefangen. Auch den unbeteiligten Untervogt Zeltner brachte man mit rund zwei Dutzend Anführern nach Solothurn ins Gefängnis.

Inzwischen war in Zofingen ein eidgenössisches Kriegsgericht zusammengetreten. Es forderte die Herausgabe aller Gefangenen. Solothurn zögerte mit der Auslieferung seiner Leute, insbesondere Adam Zeltners, dessen friedliebende Gesinnung ja bekannt war. Als aber der **Berner General von Erlach** Bern scharfe Massnahmen androhte, nämlich Waffengewalt und hohe Zahlungen, verloren die Räte allen Mut, und Zeltner wurde mit 18 Mitgefangenen in Ketten nach Zofingen geführt. **General Johann Georg Werdmüller** von Zürich (der Bruder von Johann Konrad Werdmüller), ein ausgesprochener Bauernfeind, führte den Vorsitz. Kaum befanden sich alle diese Männer in Zofingen, erkannte der solothurnische Venner **Hans Jakob von Staal**, dass sie vor dem Gericht kaum Gnade finden würden, denn es wollte ihr Verderben, wie er nach Hause schrieb. Adam Zeltner und Kaspar Klein wurden sofort verhört und dann in getrennte Gefängnisse gebracht. Als man in Solothurn vernahm, man beginne in Zofingen die Bauernführer zu foltern, protestierte die Regierung heftig und ersuchte besonders um Schonung Adam Zeltners. Der französische Gesandte in Solothurn, **Ambassador de la Barde**, bat ebenfalls um Milde für die Gefangenen. Vergebens flehte die schwangere Frau Adam Zeltners mit ihren sechs jüngsten Kindern das Schiedsgericht an, um das Leben ihres Gatten zu retten. Sie warf sich weinend und verzweifeldnd den strengen Herren vor die Füsse, bot ihre gesamte Habe von 20'000 Gulden und zwei der schönsten Pferde für das Leben ihres Mannes an. Der Gerichtsentscheid fiel sieben zu sieben aus. Johann Georg Werdmüller fällte mit Stichentscheid unerbittlich das Todesurteil über Adam Zeltner und zwei Anführer aus anderen Kantonen. In der Morgenfrühe des 2. Juli 1653 wurde der Untervogt Adam Zeltner auf einer Wiese beim Zofinger Galgenberg enthauptet. Seine Leiche wurde von seinen Angehörigen in Zofingen abgeholt und zwei Tage später auf dem Kirchhof seiner Heimatgemeinde Nieder-



buchsiten christlich bestattet.



### ***Mutter Elisabeth Zeltner fleht um das Leben ihres Mannes***

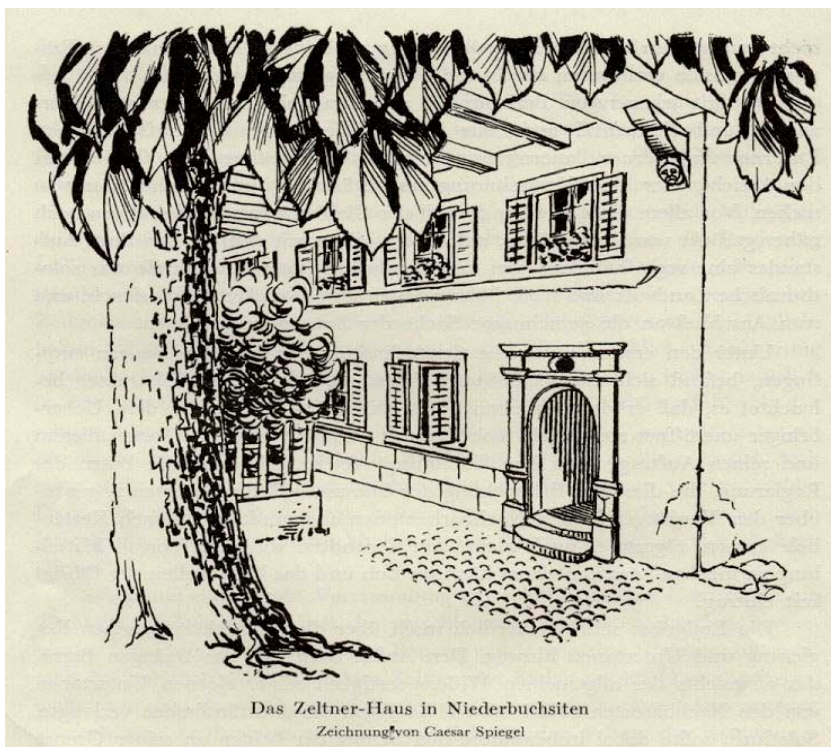
Kaspar Klein, der Färber aus Olten, über dessen Haupte das Schwert auch schon gezückt war, kam mit dem Schrecken und einer hohen Busse davon, deswegen er mit Weib und Kind nach Rheinfelden floh. Seinem Freunde Jakob von Arx aus Niederbuchsiten aber wurde die Zunge geschlitzt. Unge- nannt sind die vielen Züchtigungen und Bussen, die man an den zahlreichen übrigen Verurteilten vollziehen liess, dass so viele samt ihren Familien fast zugrunde gerichtet wurden. Auch der Stand Solothurn ging nicht ohne Strafe aus, weil er bei der Niederwerfung des Bauernaufstandes nicht mitwirkte. Er hatte an Bern 6'000 Kronen (heute: ½ Mio. Franken), an Zürich sogar 20'000 Kronen (ca. 1 ½ Mio. Franken) Kriegsentschädigung zu zahlen, wobei man ihm nahe legte, das Geld bei seinen rebellischen Untertanen einzutreiben. Das geschah auch. Im Ganzen hatten die solothurnischen Rädelsführer fast 50'000 Kronen Straf gelder abzuliefern. Besonders empfindlich wurden die Oltner getroffen, weil sie den Huttwilerbund besiegelt hatten. Die Regierung nahm ihnen Stadtrecht und Siegel weg, womit das Städtchen zu einem gewöhnlichen Untertanenort hinabsank. Man liess jetzt die Leute vom Lande doppelt fühlen, dass sie noch Meister hatten, denen gehorcht werden musste. Der Bauernaufstand war missglückt, die Herren hatten gesiegt.

## Einst Wohnhaus von Adam Zeltner

von Thomas Zeltner (Beitrag im Oltner Tagblatt vom 21. Dezember 1985)

Das Geburtshaus von Adam Zeltner, Untervogt, stand bis ins 17. Jahrhundert hinein mitten im Dorf von Niederbuchsiten. Die Eltern vom nachmaligen Untervogt liessen das baufällige Haus abbrechen. Auf dem bestehenden Grundstück Nr. 801, alte Nr. 305, entstand um 1624 ein neues, stattliches Landhaus mit Scheune. 1809 erhielt die Liegenschaft Gebäudenummer 16.

Das Wohnhaus mit Scheune und weitere Nebengebäude stehen seit 1948 unter kantonalem Denkmalschutz. Bauherren vom „Zeltnerhaus“ von 1624 sind wahrscheinlich Johann und Verena Zeltner-Burkhard, die Eltern von Adam, der am 2. August 1605 noch im alten Haus das Licht der Welt erblickte. Das Wohnhaus mit grosser Laube, Renaissanceportal, Türe mit Klopfer, am Stützbalken der Laube ein „Lällekönig“, konnte der Nachwelt erhalten werden. Nördlich vom Haus steht das alte Spritzenhaus, das früher gegenüber des Gasthofs „Sonne“ zwischen den Linden stand.



Das Zeltner-Haus in Niederbuchsiten  
Zeichnung von Caesar Spiegel

*Liegenschaft Oberdorf 16,  
4626 Niederbuchsiten*



*Das Eingangportal von 1624  
Oberdorf 16, 4626 Niederbuchsiten*



*Der „Lällekönig“ am Stütz-  
balken der Laube*

Adam Zeltner heiratete am 25. April 1625 Elisabeth Jäggi von Fulenbach, die ihm sieben Kinder schenkte. Leider starb die Ehefrau schon am 4. April 1640. Am 12. November 1640 heiratete Adam die auch nicht kinderlose Witwe Elisabeth Kulli auf der Schälismühle. Er zog mit seinen Kindern zu ihr nach Oberbuchsiten und wurde Schälismüller. Aus zweiter Ehe gab es noch fünf Kinder dazu. Die Liegenschaften Nr. 15, 15A, 16 und 17 von Adam in Niederbuchsiten verkaufte er an seine Nachkommen. Leider fehlen auf den vergilbten und verwässerten Grundbuchblättern drei Nachfolger Zeltner mit Kaufdaten.

### **Schulunterricht**

Um 1750 wurde Karl Zeltner Gebäudebesitzer der Nummern 15 bis 17. Ihm folgten am 15. Juni 1796 Schullehrer Christian Zeltner. Dieser hatte schon ab 1715 eine Volksschule. Christian erteilte Unterricht in seiner Wohnstube. Am 28. November 1834 kaufte Jakob Zeltner, Schullehrer, die Gebäude und erteilte Unterricht. Ab 30. Januar 1864 gab es einen Unterbruch der Zeltner-Dynastie.

Georg Studer wurde Liegenschaftsbesitzer, ihm folgte am 26. Dezember 1870 Anton Studer des Johann Thomasen. Schon am 9. Oktober 1871 ersteigerte der Krämer Georg Studer das Gebäude mit Umschwung. Es sollte ein Krämerhaus bis in unsere sechziger Jahre bleiben. Die Nebengebäude Nr. 15 und 15A kaufte am 1. Mai 1813 Jakob Kölliker, Schneider, und am 31. Oktober 1857 Philipp Kölliker, Lehrer. Der Schulunterricht fand wiederum im Hauptgebäude Nr. 16 im ersten Stock statt. Am 7. September 1815 ging das Hauptgebäude an Urs Jakob Kölliker, des Ursen. Durch Kauf am 16. Oktober 1828 konnte Jakob Studer, des Johannes, im Nebengebäude eine Schreinerei einrichten. Anton Wirth, des Johannsen, „Wirthshansen“, war ihm Bürge. „Wirthshansen“ und auch „Sonnenwirths“ sind noch heute im Volksmund gebräuchliche Namen. Anton Wirth hatte am 11. Februar 1850 die Hypothek an Schustermeister Anton Gisiger abgetreten.

### **Wiederum Zeltner-Besitz**

Die Gebäude kamen am 4. Juni 1892 an eine öffentliche Steigerung. Linus Zeltner war der Höchstbietende. Der Kauf wurde am 5. März 1900 nochmals im Grundbuch vermerkt und neu gebucht, wiederum als Gesamtbesitz am 16. Juni 1903. Am 9. Juni 1938 gingen alle drei Liegenschaften an die Söhne Linus, Adrian und Ernst über. Linus und Adrian übernahmen die Landwirtschaft, Linus hatte nebenbei das Depot der Landwirtschaftlichen Genossenschaft. Ernst trat in die Fussstapfen des Vaters und wurde Neoziant als Kaufmann. Ende 1960 machte das „Lädelisterben“ auch hier nicht halt. Ernst



*So sah das Gebäude Nr. 16 um 1895 aus. Linus Zeltner führte damals eine Tuch- und Spezereihandlung*

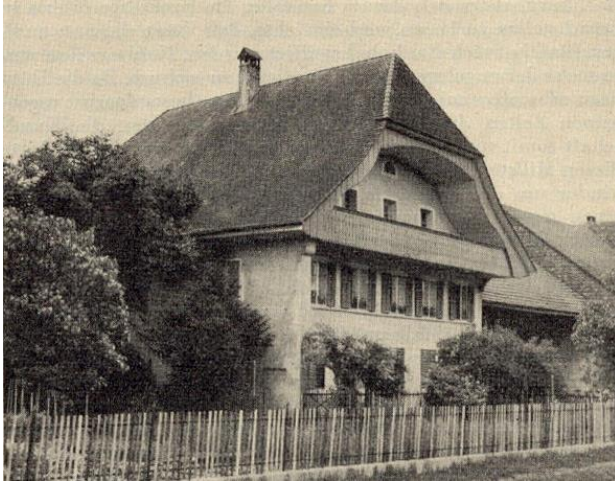
blieb noch Verwalter der Käseereignossenschaft und stand der Einwohnergemeinde als Ammann vor.

Ein Kuriosum besteht noch heute: ein öffentliches Fusswegrecht geht durch den Hausgang. Das Wasser-, Trink- und Tränkerecht durch die Scheune von Gebäudenummer 18 wurde 1971 gelöscht.

Seit 1. Januar 1979 führt eine neue Generation, mit Grundbucheintragung vom 13. August 1979, Ernst Zeltner, den schönen Hof mitten im Dorf.



*Liegenschaft Oberdorf 18, 4626 Niederbuchsiten*



*Die Liegenschaft Nr. 16 um 1950*



*Liegenschaft Niklaus Zeltner-Kölliker  
Oberdorf 64, 4626 Niederbuchsiten*



*Haus von Niklaus Zeltner im Jahre 1927, erbaut von Johann Zeltner  
im Garten Niklaus Zeltner (1899),  
rechts vom Gartenhag Cécile Bader-Wyss (1894) mit Tochter Verena*



*Haus von Linus Zeltner, Titus Flury, Kurt Zeltner*



***Kantonalschützenfest vom 20. Juli 1947 in Olten***

*Adele Daumüller-Müller (1925) mit ihrem Bruder Ernst Müller  
Kinder: Rosmarie Henzirohs-Studer (1942) und Peter Berger-von Arx (1942)*





*Kantonalschützenfest vom 20. Juli 1947 in Olten*





*Adam-Zeltner-Gedenkbrunnen von 1953*



*Adam Zeltner-Gruppe von Niederbuchsiten  
an der 300-Jahr-Feier des Bauernführers Niklaus Leuenberger  
am Fest 1953 in Rüderswil BE*

## **Legende zum Bild der Adam Zeltner-Gruppe von Niederbuchsiten**

Leiter der Gruppe: Gaston Bader (1893-1954)

Hauptpersonen: Armin Zeltner als Adam Zeltner, Cécile Bader als Elisabeth Zeltner, Kinder: Peter Mäder und Marie Zeltner.

Hinten: Franz Luterbacher, Hans Wyss, Rudolf Luterbacher, Armin Zeltner, Walter von Arx, Niklaus Zeltner, Franz Kissling, Walter Niggli.

Vorne: Gaston Bader, Anton Wyss, Emil Gisiger, Peter Mäder, Cécile Bader, Marie Zeltner, Peter Studer, Othmar Studer, Josef von Arx.

### ***300-Jahr-Feier des Bauernführers Niklaus Leuenberger Niederbuchsiter am Fest 1953 in Rüderswil BE***



*Anzeige der Gruppe  
von Niederbuchsiten*



*Armin Zeltner (1929) als  
Adam Zeltner*



*Cécile Bader (1923) als Frau Zeltner  
Kinder: Peter Mäder (1943) und Marie Zeltner (1944)*



*Die Niederbuchsiter am Fest 1953 in Rüderswil BE*



## Anhang



*Die Schälismühle um 1933 (Gemälde von Eugen Henziross)*

### Selbstbildnis des Gäuer Malers **Eugen Henziross (1877-1961)**

Am Technikum in Winterthur holte sich der Bürger von Niederbuchsiten das Zeichnungslehrerpatent. Viele Kunstwerke schenkte er der engeren und weiteren Heimat. Von Trimbach zog es ihn an die Gewerbeschule nach Bern, wo er vielen Schülern das Rüstzeug für den beruflichen und künstlerischen Lebensweg mitgab.

Seine geliebte Kunst war die Landschaftsmalerei.





*Skizze der Schälismühle  
von Eugen Henziross  
(im Besitz des Schlosses  
Alt-Falkenstein)*



*Fritz Lanz malte 1999 die Schälismühle nach einer Foto  
(im Besitz von Urs Zeltner, Niederbuchsiten)*

Die Schälismühle und Adam Zeltner



*Das Gemälde stammt von J. Gygli aus dem Jahre 1937  
(im Besitz von Urs Leo Hammer, Oberbuchsiten)*



*Neujahrskarte mit Poststempel vom 2. Januar 1900*





*Die alte Dünnern zwischen Oensingen und Oberbuchsiten*



*Mühle in Rickenbach*

*Gemälde von Hans Munzinger um 1935 vor der Dünnerkorrektion*

Ulrich Kulli war Müller auf der Mühle in Rickenbach und Untervogt des Unteren Amts Bechburg. Seine Tochter Elisabeth vermählte sich 1627 mit dem Schälismüller Adam Kölliker. Nach dessen frühem Tod verheiratete sie sich 1640 mit Adam Zeltner, der 1642 Untervogt vom Oberen Amt Bechburg und im Bauernkrieg in Zofingen am 2. Juli 1653 hingerichtet wurde.

Das historisch bedeutsame Gebäude mit der Sankt Jakobs-Kapelle steht nach der Eröffnung vom 10. Juni 2006 der Öffentlichkeit als Ort der Begegnung und Gemeinschaft, zur Pflege der Kultur und des Brauchtums zur Verfügung.

Das Haus mit der stilvoll renovierten Adam Zeltner-Stube, dem geräumigen imposanten Dachstock und dem lauschigen Laubengang bieten dafür Raum und Stimmung. Die Verbindung zur Sankt Jakobs-Kapelle mit ihrer langen Geschichte zeichnet das neu erstandene «**Gäuer Forum Schälismühle**» in besonderem Mass aus.

In einem feierlichen Ritus übergab am Donnerstagabend, 4. September 2008 Weihbischof Martin Gächter die Sankt Jakobs-Kapelle ihrer ursprünglichen Bestimmung. Damit wurde die schucke Kapelle zur Seele des Ensembles Gäuer Forum Schälismühle. Der würdige Raum eignet sich für Taufen, Verlobungen, kleine Hochzeitsgesellschaften, Goldene Hochzeiten usw. in Verbindung mit der Adam Zeltner-Stube und der Gartenanlage für Apéro und Veranstaltungen.

Die attraktiven Räumlichkeiten können von Firmen, Vereinen, öffentlich rechtlichen Körperschaften oder aber von Privatpersonen zur Benützung für Anlässe und Feste gemietet werden.

[www.schalismuehle.ch](http://www.schalismuehle.ch)

Diese Schrift wurde vom Schälismüller Heinrich Kissling nachgeführt und vom Verein Freunde der Schälismühle, Oberbuchsiten, wieder als Farbdruck bei der Druckerei Baumberger Print AG in Oberbuchsiten gedruckt.

